

**ENGAGEMENT
GLOBAL**

Service für Entwicklungsinitiativen



SERVICESTELLE

KOMMUNEN IN DER EINEN WELT

MATERIAL



**Internationaler Auftaktworkshop
„50 Kommunale Klimapartner-
schaften bis 2015“**

**Phase II: Lateinamerika
26. bis 28. November 2012
La Fortuna, Costa Rica**

Dokumentation

Im Auftrag des

BMZ



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Nr. 59

Impressum:

Herausgeber:

ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH
Service für Entwicklungsinitiativen
Tulpenfeld 7
53113 Bonn
Telefon +49 228 20 717-0
Telefax +49 228 20 717-150
info@engagement-global.de
www.engagement-global.de

Servicestelle Kommunen in der Einen Welt
info@service-eine-welt.de
www.service-eine-welt.de

V.i.s.d.P.: Dr. Stefan Wilhelmy

Material – Schriftenreihe der Servicestelle, Heft 59
Projektleitung: Jessica Baier, Kurt-Michael Baudach

Text: Jessica Baier, Kurt-Michael Baudach, Benjamin Lange, Service-
stelle Kommunen in der Einen Welt; Dr. Klaus Reuter, Landesarbeits-
gemeinschaft Agenda 21 NRW e.V.

Redaktion: Kurt-Michael Baudach, Servicestelle Kommunen in der
Einen Welt; Dr. Klaus Reuter, Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21
NRW e.V.

Umschlaggestaltung und Layout: Fabian Ewert Design
Druck: Theissen Medien Gruppe GmbH & Co.KG
100% Recyclingpapier, RecyMago

Bonn, April 2013

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit vorheriger Genehmigung
des Herausgebers. Die Reihe „Material“ wird finanziell gefördert
durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenar-
beit und Entwicklung sowie die Bundesländer Baden-Württemberg,
Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz.

Internationaler Auftaktworkshop „50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“

Phase II: Lateinamerika
26. bis 28. November 2012
La Fortuna, Costa Rica

Dokumentation

Inhalt

Vorwort	6
1. Kurzvorstellung des Projektes und der durchführenden Organisationen	8
1.1 Engagement Global gGmbH/Servicestelle Kommunen in der Einen Welt	8
1.2 Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW e.V.	9
1.3 Das Projekt „50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“	9
2. Eröffnung und Begrüßung	11
3. Kurzvorstellung der teilnehmenden Kommunen	14
4. Vorstellung des Projekts: Hintergrund, Konzept, Methodik	17
4.1 Kommunale Entwicklungspolitik und Partnerschaften	18
4.3 „50 kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“ – Projektvorstellung	20
4.4 Erwartungen an das Projekt	22
4.5 Leitfaden zur Erstellung gemeinsamer Handlungsprogramme	23
4.6 Organisatorische Fragen des Projektes	26
4.7 Unterzeichnung und Übergabe von Memorandums of Understanding	27
5. Kommunale Erfahrungen	28
5.1 Klimaschutzkonzept der Stadt Lahr	28
5.2 Konzepte und Erfahrungen der Stadt Rio de Janeiro im Klimaschutz	30
6. Präsentation laufender Programme in Costa Rica	33
6.1 Nationale Strategien Costa Ricas zu Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel	33
6.2 Projekt BIOMARCC – Marine und litorale Biodiversität	35
6.3 Handlungsprogramm Klima Niedrigemissionsland – NEL	35
6.4 Fachexkursion	36

7. Gruppenarbeiten zu Arbeitsstrukturen und Bestandsaufnahme	38
7.1 Arbeitsstrukturen und Kommunikationsmechanismen in den Klimapartnerschaften	38
7.2 Bestandsaufnahme	40
8. Ausblick und Abschluss	42
Anhang	44
Liste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.....	45
Programm des Workshops	50
ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH - Service für Entwicklungsinitiativen	53
Publikationen der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt.....	54

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

die wachsende Bedeutung der städtischen Räume für den Klimaschutz und die Anpassung an den Klimawandel wird zunehmend anerkannt. Dies haben – bei aller vielfältig geäußerten Kritik an den Verhandlungsergebnissen – die Rio+20-Konferenz 2012 und der Klimagipfel COP 18 in Doha gezeigt. Städte sind aber nicht nur für den Großteil der globalen Treibhausgasemissionen verantwortlich, sie spüren verstärkt auch bereits die Folgen des Klimawandels. Sie konzentrieren sowohl vulnerable Bevölkerungsgruppen als auch wichtige Infrastruktur und befinden sich oft in sensiblen Gebieten wie Küstenzonen. Auch in Lateinamerika sehen sich viele Städte bereits jetzt wachsenden Bedrohungen durch die Auswirkungen des Klimawandels ausgesetzt. Gleichzeitig geben ihnen ihre Kompetenzen auf Gebieten wie der Energieversorgung, des Abfallmanagements, der Wasserversorgung und der urbanen Transportsysteme umfangreiche Möglichkeiten, auf das Phänomen Klimawandel Einfluss zu nehmen bzw. darauf zu reagieren. Daher arbeiten Kommunen weltweit bereits seit Jahren intensiv daran, ihre Emissionen zu reduzieren und sich an den Klimawandel anzupassen.

Mit dem Projekt „50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“ wollen die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) der Engagement Global und die Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW (LAG 21) das umfangreiche kommunale Know-How auf diesem Gebiet nutzen. In einer kommunalen Klimapartnerschaft arbeiten zwei Städte regelmäßig und strukturiert auf den Gebieten Klimaschutz und Klimaanpassung zusammen. Die inhaltlich Verantwortlichen bekommen die Gelegenheit, auf Augenhöhe über die Erfolge und Herausforderungen in ihrer täglichen Arbeit zu sprechen, sich gegenseitig zu beraten und konkrete Maßnahmen zu entwickeln. Durch die Erarbeitung eines gemeinsamen Handlungsprogramms legen sie die Grundlage für eine an der kommunalen

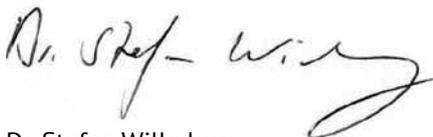
Praxis und der Erreichung konkreter Wirkungen orientierte, mittel- bis langfristige Kooperation. Damit ergänzen die Klimapartnerschaften sinnvoll den fachlichen Austausch bereits etablierter nationaler oder internationaler Netzwerke.

Nach dem erfolgreichen Start der Pilotphase im November 2011, an der sich neun deutsche Kommunen mit Partnern aus Ghana, Südafrika und Tansania beteiligen, richtet sich die zweite Phase des Projekts an Klimapartnerschaften deutscher mit lateinamerikanischen Kommunen. Das Interesse ist groß: 14 Partnerschaften haben bis Ende 2012 ihre Teilnahme durch die Unterzeichnung von Memorandums of Understanding formalisiert. Vertreterinnen und Vertreter aller Kommunen – sowohl seitens der Kommunalverwaltungen als auch von Partnerschaftsvereinen, NRO's, Hochschulen und weiteren Akteuren – haben sich vom 26.-28. November 2012 in La Fortuna, Costa Rica, zum internationalen Auftaktworkshop getroffen. An diesen drei Tagen haben sie die Gelegenheit zum fachlichen Austausch und der Diskussion miteinander intensiv genutzt. Innerhalb der Partnerschaften haben sie Analysen der relevanten Akteure und der aktuellen Situation auf beiden Seiten durchgeführt. Sie haben sich ausführlich über den Hintergrund, die Methodik und die Leistungen des Klimapartnerschaftsprojekts informiert und ihre Erwartungen an das Projekt formuliert. Im Rahmen von Fachvorträgen und einer Exkursion haben sie Erfahrungen und Arbeitsansätze aus Costa Rica, Brasilien und Deutschland kennengelernt. Damit wurde eine sehr gute Grundlage gelegt, um den Prozess der Erarbeitung der Handlungsprogramme aufzunehmen.

Mit dieser Dokumentation möchten die SKEW und die LAG 21 die wesentlichen Inhalte und Ergebnisse des internationalen Workshops sowohl den teilnehmenden Kommunen als auch der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung stellen.

Mein herzlicher Dank gilt an dieser Stelle den Teams der SKEW und LAG 21 wie auch der GIZ Costa Rica als Kooperationspartner vor Ort, die den Workshop mit großem Einsatz vorbereitet, durchgeführt und dokumentiert und damit seinen Erfolg möglich gemacht haben.

Neben dem umfangreichen Fachwissen und den vielfältigen Erfahrungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben mich auf dem Workshop vor allem die Offenheit und Lebendigkeit des Austauschs und die Freude am gegenseitigen Lernen sowie das wirklich außergewöhnliche Engagement beeindruckt. Dies bietet die besten Voraussetzungen für eine erfolgreiche weitere Zusammenarbeit im Klimapartnerschaftsprojekt. In diesem Sinne wünsche ich uns, dass diese Dokumentation dazu beiträgt, Lust auf die weitere Arbeit in den Klimapartnerschaften zu machen, neue Ideen zu entwickeln und über die Gründung neuer Klimapartnerschaften für die nächste Projektphase nachzudenken.



Dr. Stefan Wilhelmy

Leiter der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt

1.2 Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW e.V.

Die Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW e.V. (LAG 21 NRW) ist 2001 von zahlreichen Kommunen, Verbänden, Institutionen, Kirchen und Gewerkschaften als Kompetenznetzwerk zur Professionalisierung lokaler Nachhaltigkeitsprozesse gegründet worden und versteht sich dabei als landesweite Aktionsplattform und Bindeglied zwischen Akteuren der zivilgesellschaftlichen Agenda 21-Prozesse, Politik, Verwaltung und Wissenschaft. In ihrem Handeln fühlt sich die LAG 21 NRW den Beschlüssen der Konferenz für Umwelt und Entwicklung 1992 in Rio verpflichtet und hat den Anspruch globale Nachhaltigkeitsziele für kommunales Engagement aufzubereiten und umzusetzen. Themenschwerpunkte der LAG 21 NRW liegen im Aufbau von kommunalen Nachhaltigkeitsmanagementsystemen, Bildung für Nachhaltige Entwicklung und Forschungsprojekten zu den Schwerpunkten Klima, Fläche und Biodiversität.

1.3 Das Projekt „50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“

Ziel des Projektes ist es, die Partnerschaften deutscher Städte mit Kommunen im Globalen Süden in den Bereichen Klimaschutz und Klimaanpassung zu stärken und das umfassende kommunale Know-how zu nutzen. Die Themen Klimaschutz und Klimaanpassung sollen systematisch in die kommunale Partnerschaftsarbeit integriert werden.

Dazu erarbeiten die kommunalen Partnerschaften in einem Zeitraum von 1,5 Jahren gemeinsame Handlungsprogramme mit Zielen, konkreten Maßnahmen und zugewiesenen Ressourcen für Klimaschutz und Klimaanpassung. Dieses Handlungsprogramm dient als Orientierung für die mittel- und langfristige weitere Zusammenarbeit. Eine Klimapartnerschaft kann auf einer bestehenden Städtepartnerschaft aufbauen und dieser eine neue Dimension hinzufügen. Sie kann aber

auch von zwei interessierten Kommunen als Themenpartnerschaft ganz neu gegründet werden.

Im Zentrum des Projektes steht der fachliche Austausch unter kommunalen Expertinnen und Experten, v.a. im Rahmen von gegenseitigen Entsendungen. Zur Vernetzung unter den teilnehmenden Kommunen finden regelmäßige Treffen statt. Neben der finanziellen Unterstützung begleiten Engagement Global/SKEW und die LAG 21 NRW die Partnerschaften mit fachlicher und methodischer Beratung. Das Projekt wird im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung durchgeführt und von den kommunalen Spitzenverbänden Deutscher Städtetag (mit einem eigenen Präsidiumsbeschluss), Deutscher Städte- und Gemeindebund und Deutscher Landkreistag unterstützt.

In der ersten Phase des Projektes, die im Jahr 2011 begann, starteten die Partnerschaften mit Kommunen in drei afrikanischen Ländern: Tansania, Ghana und Südafrika. Insgesamt nehmen neun Partnerschaften an dieser Phase teil und befinden sich in einem fortgeschrittenen Stadium der Entwicklung ihrer Handlungsprogramme.

Die zweite Phase des Projekts, die im Jahr 2012 begonnen hat, richtet sich an deutsche Kommunen mit Partnern in Lateinamerika. Dazu erfolgte im April 2012 ein Aufruf zur Abgabe von Interessensbekundungen. Im Mai wurde für die interessierten Kommunen ein Informationsworkshop durchgeführt. Nach den entsprechenden internen Abstimmungsprozessen wurde die Teilnahme seitens der Kommunen durch die Unterzeichnung von Memorandums of Understanding mit der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) bestätigt. Im Oktober 2012 fand das erste Netzwerktreffen der beteiligten deutschen Kommunen statt, um einen Austausch über die Ausgangssituation zu ermöglichen und eine vertiefende Projektinformation anzubieten. Mit dem internationalen Auftaktworkshop, an dem alle deutschen und lateinamerikanischen Kommunen teilgenommen

haben, hat die Projektarbeit offiziell begonnen. Die auf dem Auftaktworkshop vertretenen Klimapartnerschaften sind in der folgenden Tabelle aufgeführt:

Tab. 1: Übersicht der Klimapartnerschaften deutscher und lateinamerikanischer Kommunen (Stand: November 2012)

Deutschland	Nicaragua
Bielefeld	Estelí
Jena	San Marcos
Köln	Corinto, El Realejo
Nürnberg	San Carlos
Wuppertal	Matagalpa
Deutschland	Brasilien
Köln	Rio de Janeiro
Rhein-Sieg-Kreis	Santarém
Deutschland	Kolumbien
Hannover	Belén de los Andaquíes
Oldenburg	Solano
Deutschland	Argentinien
Berlin	Buenos Aires
Deutschland	Bolivien
Bonn	La Paz
Deutschland	Chile
Bonn	Linares
Deutschland	Costa Rica
Lahr	Alajuela
Deutschland	Jamaika
Hagen	Portmore

Mit dem internationalen Auftaktworkshop sollte die Information aller Akteure über die Ziele, den Ablauf und die Angebote des Projekts vertieft, der Austausch über Klimaschutz und -anpassung begonnen und so die Grundlagen für die Erarbeitung der Handlungsprogramme gelegt werden.

2. Eröffnung und Begrüßung



Foto: Dr. Klaus Reuter

Dr. Stefan Wilhelmy, Abteilungsleiter der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW), begrüßte die Teilnehmenden der Auftaktkonferenz zur zweiten Phase des Projekts „50 Kommunale Klimapartnerschaften“.

Einführend stellte Herr Dr. Wilhelmy die Genese des Projektes vor. Die Idee zur

Gründung von kommunalen Klimapartnerschaften zwischen deutschen Städten und ihren Partnern im Globalen Süden ist ein Output einer Bundeskonferenz der SKEW im Jahr 2009 und wurde gemeinsam mit dem Projektpartner, der Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW (LAG 21 NRW) entwickelt. Prägend für die Entwicklung des Projektes waren die enttäuschenden Ergebnisse der internationalen Weltklimakonferenz in Kopenhagen und der Gedanke, dass den Kommunen in Zukunft ein höherer Stellenwert bei der Planung und Umsetzung von Maßnahmen zur Einschränkung des Klimawandels und der Anpassung an die Folgen des Klimawandels beigemessen werden muss.

Als besonders wichtige Komponente des gemeinsamen Projekts stellte Herr Dr. Wilhelmy heraus, dass bei der Entwicklung der Klimapartnerschaften neben den Verwaltungen und der Politik die Zivilgesellschaft einen besonderen Stellenwert in der Zusammenarbeit erhält. Deshalb freute es ihn besonders schon bei der Auftaktkonferenz eine Vielzahl von zivilgesellschaftlichen Akteuren begrüßen zu dürfen.

Nach der Pilotphase, in der sich neun deutsche Städte und Kreise mit ihren Partnern aus Südafrika, Ghana und Tansania auf den Weg zu bilateralen Klimapartnerschaften begeben haben, starten nun in der 2. Phase vierzehn Partnerschaften aus acht Ländern

Lateinamerikas und der Karibik und aus Deutschland. Insbesondere begrüßte Herr Dr. Wilhelmy hierbei, dass sich neben „alten“ Partnerschaften, die teilweise schon über 20 Jahre bestehen, für dieses Projekt neue Klimapartner gefunden haben, die sich gemeinsame Ziele setzen wollen, und somit für eine spannende Heterogenität der Partnerschaften sorgen.

Abschließend stellte Dr. Wilhelmy dar, dass für ihn persönlich mit dieser Konferenz auch ein Traum in Erfüllung geht, da es vielerlei helfender Hände bedarf, um von einer Idee und einem leeren Blatt Papier, das vor einem liegt, über einen qualifizierten Projektantrag bis hin zu einer solchen Tagung und einem solchen Projekt zu kommen. Sein Dank galt dabei allen, die hierbei mitgeholfen hatten. Insbesondere galt sein Dank auch der GIZ Costa Rica für die Organisation der Veranstaltung in La Fortuna, da ohne einen kompetenten Partner vor Ort vieles nicht möglich gewesen wäre, und wünschte der Konferenz einen guten Verlauf mit tragenden Ergebnissen.



Foto: Dr. Klaus Reuter

Als Programmleiter in Costa Rica stellte nachfolgend **Andreas Nieters** die Arbeit der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) vor. Costa Rica ist seit mehr als 30 Jahren Partnerland der deutschen Entwicklungszusammenarbeit. In der Vergangenheit wurden die Projekte

hierbei überwiegend durch das BMZ finanziert. Seit zwei Jahren hat sich auf Grund der vielfältigen Auswirkungen des Klimawandels, die auch Costa Rica treffen, eine Finanzierung über die Internationale Klimaschutzinitiative des Bundesumweltministeriums ergeben. Durch zwei Programme kann nun zu den Themenfeldern Küstenschutz und Niedrigemissionsland gearbeitet

werden. Herr Nieters führte weiterhin aus, dass die Arbeit der GIZ in Costa Rica auch immer in einem regionalen Kontext in Mittelamerika gesehen werden muss, da Klimaschutz und Klimaanpassung nicht an Landesgrenzen aufhören können. Hierbei besteht ein Fokus der Zusammenarbeit beim Ausbau der Erneuerbaren Energien und der Energieeffizienz sowie dem Stopp der Entwaldung über den internationalen REDD-Mechanismus (Reducing Emissions from Deforestation and Degradation). Weitere Arbeitsschwerpunkte der GIZ in Costa Rica liegen im Ressourcenschutz, in der Wirtschaftsförderung sowie in Monitoring und Evaluationsprozessen. In vielen Projekten der GIZ Costa Rica findet eine enge Zusammenarbeit mit der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) statt.

Abschließend erläuterte Herr Nieters, dass Costa Rica immer noch eine Vorreiterrolle in Mittelamerika hat und politisch und wirtschaftlich ambitionierte und ehrgeizige Ziele verfolgt, andere Länder in der Region aber stetig aufholen. Sicherlich bot diese Konferenz bezüglich des Austausches über Klimaschutz und Klimaanpassung auch eine hervorragende Gelegenheit der Vernetzung. Dabei konnte sich Herr Nieters vorstellen, dass die GIZ hinsichtlich der Umsetzung von Maßnahmen die in den Klimapartnerschaften entwickelt werden, eine Beratungsfunktion zur Finanzierung übernehmen könnte.



Foto: Dr. Klaus Reuter

Als Vertreterin des Deutschen Städtetages begrüßte Frau **Sabine Drees** die teilnehmenden Gäste der Konferenz und insbesondere ihre KollegInnen von den Kommunalen Spitzenverbänden der anwesenden Partnerländer. Einführend stellte Frau Drees die Aufgaben und die Funktion des Deutschen Städtetages dar, der als einer von drei Kommunalen Spitzenverbänden die Interessenvertretung der Städte über 100.000 Einwohner in

Deutschland ist und die Kommunen sowohl rechtlich wie auch inhaltlich zu allen kommunalen Themen berät. Der Deutsche Städtetag hat von Beginn an das Projekt „50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“ mit einem Beschluss unterstützt und identifiziert sich mit den Projektzielsetzungen. Da die Folgen des Klimawandels mittlerweile in vielfältiger Weise auch deutsche Kommunen treffen, hat der Deutsche Städtetag erst kürzlich über ein umfangreiches Positionspapier zum Thema „Anpassung an den Klimawandel“ Stellung bezogen und zahlreiche Maßnahmenvorschläge entwickelt. Frau Drees wünschte der Veranstaltung abschließend einen positiven Verlauf, denn die Zeit des Handelns und der Umsetzung von Maßnahmen sei gekommen.



Foto: Dr. Klaus Reuter

Cynthia Córdoba von der Direktion für Klimawandel des Umweltministeriums von Costa Rica, erläuterte, dass heute schon über 93% der Energie für die Stromerzeugung in Costa Rica aus Erneuerbaren Energien stammt und die Aufforstung der letzten Jahre 52% der Wälder wiederbelebt hätte.

Nicht nur einen Beitrag zum Klimaschutz, sondern auch zum Erhalt der Biodiversität böten die zahlreichen Nationalparks, die über 25% der Landesfläche ausmachen. Frau Córdoba verdeutlichte, dass Costa Rica das Ziel verfolgt CO₂ neutral zu werden und hierzu eine Nationale Klimaschutzstrategie entwickelt hat. Diese Strategie beinhaltet einen dezidierten Aktionsplan, der erst vor Kurzem vorgestellt wurde. Zur Umsetzung des Aktionsplans sind die Kommunen die wichtigsten Bündnispartner und erhalten deshalb die volle Unterstützung und Förderung auf dem Weg zur CO₂-Neutralität. Aus diesem Grund unterstützt Frau Córdoba die Partnerschaftsidee, da sie sich durch das internationale Netzwerk zahlreiche neue Anregungen verspricht.



Foto: Dr. Klaus Reuter

Der Oberbürgermeister der Stadt Alajuela, **Roberto Thompson**, begrüßte die Teilnehmenden der Konferenz in einer der schönsten Regionen Costa Ricas. Er bedankte sich zu Beginn bei der Stadt Lahr, die eine Delegation aus Alajuela kürzlich besuchen konnte,

um die Klimapartnerschaftsurkunde zu unterzeichnen. Es wurde nachfolgend herausgestellt, dass zum Klimaschutz und der Bewältigung der Folgen des Klimawandels das Handeln des Einzelnen eine enorm wichtige Rolle spielt. Menschen müssen gewonnen werden, so Oberbürgermeister Thompson, um sie in die Prozesse und Planungen zu integrieren und sie müssen bei der Maßnahmenumsetzung motiviert und begleitet werden.



Foto: Dr. Klaus Reuter

Der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Costa Rica, **Dr. Ernst Martens**, führte aus, dass eine Konferenz zwischen Kommunen zum Klimaschutz und zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels die Möglichkeit bietet Erfahrungen und Wissen auszutauschen und somit die

Zusammenarbeit und der Austausch der Partnerstädte auf ein solides Fundament zu stellen. Botschafter Dr. Martens war sich sicher, dass nach den drei Konferenztagen nicht nur viele neue Ideen geboren sein würden, sondern auch neue Freundschaften entstanden wären, die die Zusammenarbeit erleichtern werden.

Den intensiven Austausch auch in kulturellen Themenfeldern konnte er selbst erst kürzlich bei der Partnerstadt von Alajuela, der Stadt Lahr, sehr positiv

zur Kenntnis nehmen. Hier wurden Kunstwerke und Skulpturen costaricanischer KünstlerInnen ausgestellt und regten zu einem intensiven Dialog an. Zivilgesellschaft ist ein wichtiger Bestandteil einer jeden Städtepartnerschaft, verdeutlichte Botschafter Dr. Martens nachfolgend. Gerade den jungen Menschen müssen Gelegenheiten zum Austausch gegeben werden, so wie es die Stadt Lahr und Alajuela über einen Schüleraustausch schon praktizieren.

Costa Rica, so erläuterte Botschafter Dr. Martens, ist ein Land, das chronisch gut regiert wird und bei den Themen Klimaschutz und Klimaanpassung auf einem sehr guten Weg der Umsetzung ist. Deshalb erhoffte er sich abschließend viele neue aktive Städtepartnerschaften, die gerade auch eine Hoffnung für die jungen Menschen bedeuten.

3. Kurzvorstellung der teilnehmenden Kommunen

Die anwesenden Kommunen stellten sich nach Partnerschaften kurz vor. Die zentralen Aspekte sind in der folgenden Tabelle zusammengefasst.

Tab. 2: Wesentliche Charakteristika der teilnehmenden Kommunen und Partnerschaften

	Partnerstädte	Einwohnerzahl	Flächen- größe	Gründungs- jahr der Part- nerschaft	Bisherige Aktivitäten
1	Berlin	3.520.000	892 km ²	1994	Kultureller Austausch; Zunehmend entwickeln sich Beziehungen auf den Gebieten der Stadtentwicklung und Architektur, Dezentralisierung sowie Umweltschutz, erneuerbare Energien und Mobilität.
	Buenos Aires, Argentinien	2.890.000	203 km ²		
2	Bielefeld	320.000	258 km ²	1995	Partnerschaftsprojekte mit Schulen, Weltwärts-Austausch, Unterstützung von sozialen Projekten in der Gender-Arbeit, Umweltprojekte, u.a. Potenzialanalyse Erneuerbare Energien; gemeinsam mit Welthaus Bielefeld größere Projekte zur Verbesserung der Infrastruktur in der nicaraguanischen Partnerstadt, EU- Finanzierung, z.B. ein Trink- und Abwasserprojekt sowie ein agrarökologisches Projekt im Umfeld von Estelí.
	Estelí, Nicaragua	900.000	795 km ²		
3	Bonn	320.000	141 km ²	2002	Frühwarnung vor Naturkatastrophen, Biodiversität, Kultur, Management von Schutzgebieten; Partnerschaft im EU-Projekt „2Grad mehr-na und“; Zusammenarbeit mit Lateinamerika-zentrum e.V. und Ibero-Club Bonn e.V.
	La Paz, Bolivien	900.000	187 km ²		
4	Bonn	320.000	141 km ²	neu	Jährliche Delegationsreisen zu Themen Regenerative Energien, Ökolandbau, nachhaltiger Beerenanbau; Partnerschaft im EU-Projekt „2Grad mehr-na und“; Forschungskoooperation Ökolandbau
	Linares, Chile	900.000	1.466 km ²		
5	Hagen	189.000	160 km ²	neu	
	Portmore, Jamaika	182.150			

6	Hannover	525.900	204 km ²	neu	
	Belén de los Andaquíes, Kolumbien	11.000	1.095 km ²		
7	Jena	105.000	114 km ²	1998	Soziale Projekte (Schulpartnerschaften, Ausbildungs-partnerschaften), Wirtschaftsförderung (Mikrokredite), Umweltschutz (regenerative Energien, u.a. Finanzierung und Bau von 90 Solaranlagen „Solar Homes“; Bau einer Biogasanlage zur Schulung von Fachkräften Wiederaufforstung)
	San Marcos, Nicaragua	30.000	118 km ²		
8	Köln	1.007.000	405 km ²	1988	Vielfältige soziale, kulturelle und Umweltprojekte, u.a. Projekt zur beruflichen Bildung und zum Bau von Solaranlagen
	Corinto, Nicaragua	18.140	70 km ²		
9	Köln	1.007.000	405 km ²	2011	Austausch in den Bereichen Wirtschaft/ Tourismus, Klimaschutz, Stadtentwicklung, Kunst und Kultur, Bildung und Wissenschaft sowie Sport
	Rio de Janeiro, Brasilien	6.320.000	1.182 km ²		
10	Lahr	44.000	70 km ²	2001	Partnerschaftsbesuche, Schüleraustausch, Praktikanten in Schwerstbehindertenheimen, Wirtschaftstreffen
	Alajuela, Costa Rica	50.000	9 km ²		
11	Nürnberg	505.000	184 km ²	1985	Bürger- (v.a. Jugend-)Begegnungen u. -austausche, zahlreiche Projekte im sozialen, Gesundheits-, Bildungs-, Kultur- und Umweltbereich; Förderung Umweltprojekte; Planung und Bau einer Kläranlage; Unterstützung beim Bau einer Photovoltaikanlage, Austausch Landwirtschaft; Planung Energie-sparbroschüre
	San Carlos, Nicaragua	55.000	1.462 km ²		
12	Oldenburg	162.500	103 km ²	neu	
	Solano, Kolumbien	20.000	41.653 km ²		
13	Rhein-Sieg-Kreis	600.000	1.153 km ²	neu	Partnerschaft im EU-Projekt „2Grad mehr-na und“
	Santarém, Brasilien	294.580	22.887 km ²		
14	Wuppertal	350.000	168 km ²	1987	Fahrradweg zu sozialen und Umweltprojekten; Unterstützung Straßenkinderprojekt; Kooperation Feuerwehren; Expertenaustausch Abfallwirtschaft und Energie; KünstlerInnen-Projekte
	Matagalpa, Nicaragua	130.000	64 km ²		

Kurzvorstellung der teilnehmenden Kommunen



Berlin - Buenos Aires, Argentinien



Bielefeld - Estelí, Nicaragua



Bonn - La Paz, Bolivien



Bonn - Linares, Chile



Hagen - Portmore, Jamaika



Hannover - Belén de los Andaquíes, Kolumbien



Jena - San Marcos, Nicaragua



Köln - Corinto, Nicaragua



Köln - Rio de Janeiro, Brasilien



Lahr - Alajuela, Costa Rica



Nürnberg - San Carlos, Nicaragua



Oldenburg - Solano, Kolumbien



Rhein-Sieg-Kreis - Santarém, Brasilien



Wuppertal - Matagalpa, Nicaragua

Alle Fotos: Dr. Klaus Reuter

4. Vorstellung des Projekts: Hintergrund, Konzept, Methodik

4.1 Kommunale Entwicklungspolitik und Partnerschaften (Dr. Stefan Wilhelmy, SKEW)

In seinem Vortrag erläuterte Dr. Stefan Wilhelmy, Leiter der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW), die Bedeutung der kommunalen Entwicklungspolitik in Deutschland. Die kommunale Entwicklungspolitik zeichnet sich dabei vor allem dadurch aus, dass sie Aktivitäten in den Partnerkommunen im globalen Süden mit entwicklungspolitischen Bildungsaktivitäten in den deutschen Kommunen verknüpft. Er stellte einleitend auch Engagement Global und die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt kurz vor (s.1.1). Die Arbeit der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt konzentriert sich auf drei Zukunftsthemen:

fairer Handel/ faire Beschaffung, Migration und Entwicklung und kommunale Partnerschaften. Das Projekt „50 kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“ ist im Schwerpunktbereich kommunale Partnerschaften angesiedelt.

Dr. Wilhelmy ging außerdem auf die aktuellen Entwicklungen im Bereich der kommunalen Entwicklungspolitik ein. Demnach ist allgemein eine zunehmende Professionalisierung zu beobachten. Neben klassischen Städtepartnerschaften engagieren sich Kommunen zunehmend in neuen Formen der Kooperation wie Netzwerken oder Dreieckspartnerschaften. Dabei ist eine verstärkte thematische Konzentration auf Themen der Globalisierung festzustellen. Zentrales Prinzip ist eine Kooperation „auf Augenhöhe“

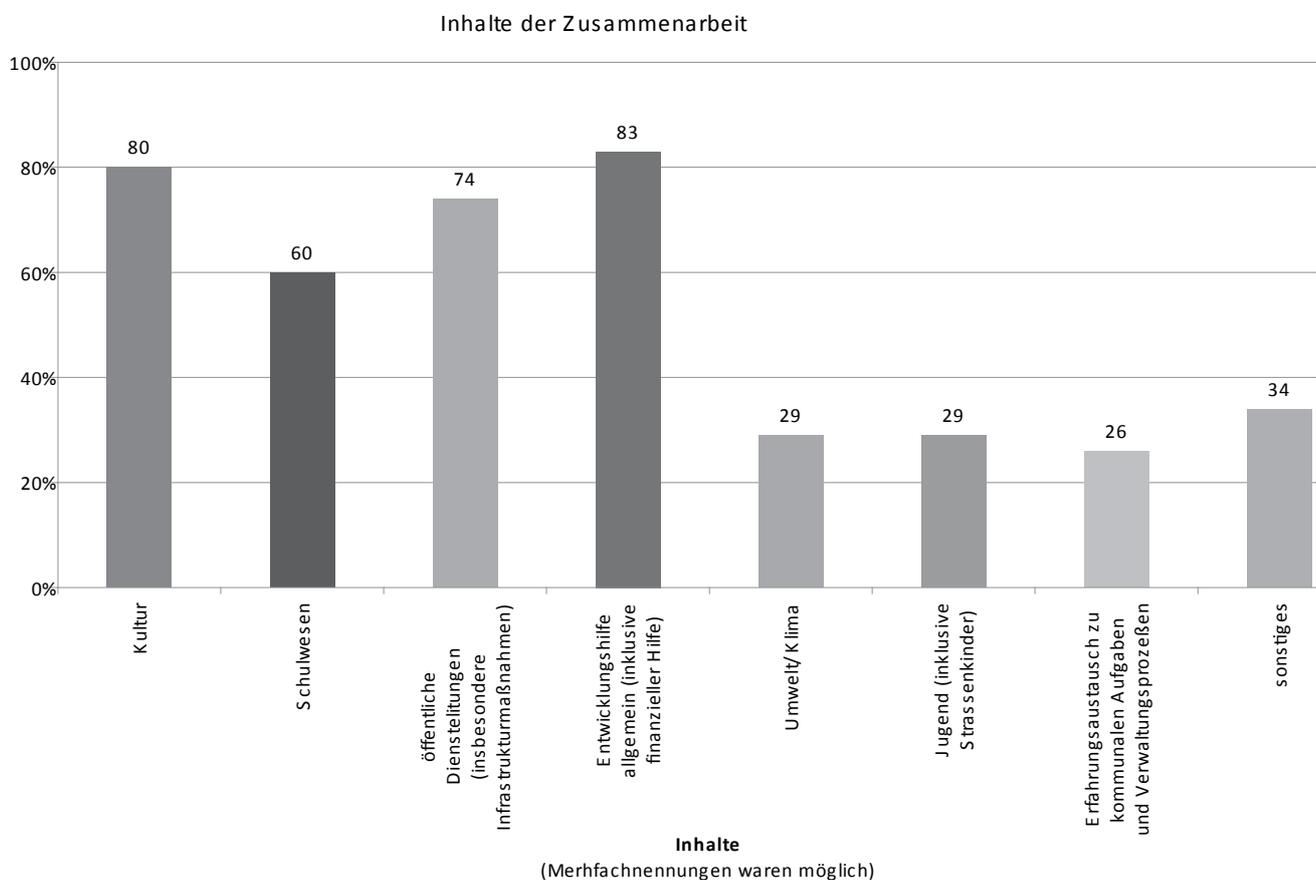


Abb. 1: Themen kommunaler Partnerschaften (DIE, 2009)

etwa in Form eines direkten Fachaustausches von ExpertInnen der kommunalen Verwaltungen. Laut einer Studie des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik (DIE) aus dem Jahr 2009 gehören kultureller Austausch sowie Infrastrukturprojekte und klassische Entwicklungshilfe nach wie vor zu den Hauptthemenbereichen kommunaler Partnerschaften. Der Themenbereich Umwelt und Klima wurde hingegen nur in etwa 30% der befragten Partnerschaften als inhaltlicher Schwerpunkt benannt. Hier setzt das Projekt „50 kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“ an, indem es kommunale Akteure dabei unterstützt die Themen Klimaschutz und Klimaanpassung in die Partnerschaftsarbeit zu integrieren.

Mit Blick auf Beziehungen deutscher Kommunen mit lateinamerikanischen Partnern stellte Dr. Wilhelmy fest, dass die Anzahl der Partnerschaften kontinuierlich steigt. Auch lässt sich eine Diversifizierung der beteiligten Länder in Lateinamerika beobachten. Die Mehrzahl bilden nach wie vor Partnerschaften mit Nicaragua, die oft bereits auf eine jahrzehntelange Tradition zurückblicken können.

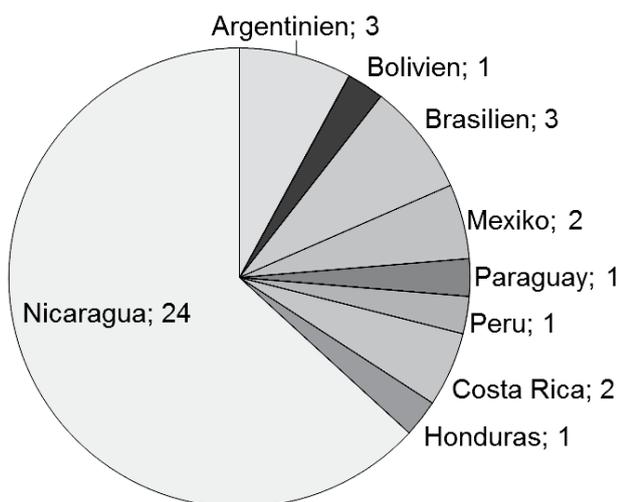


Abb.2: Deutsche Kommunalpartnerschaften mit Lateinamerika (SKEW, auf Grundlage der Datenbank zu kommunalen Partnerschaften des RGRE)

„Mir ist wichtig, dass man die eigenen Projekte auch in einen größeren Zusammenhang stellt.“

(Dr. Albrecht Schröter, Oberbürgermeister der Stadt Jena)

4.2 Städte und Klimawandel - ein Überblick (Dr. Klaus Reuter, LAG 21 NRW, Kurt-M. Baudach, SKEW)

Klimawandel ist ein hochrelevantes Thema für Städte weltweit, dies verdeutlichte Kurt-Michael Baudach im ersten Teil des Vortrags eindrucklich. Mit sich verstärkenden Prozessen der Urbanisierung und Dezentralisierung kommt der Stadt als Raum und auch der Stadtverwaltung als zentralem Akteur eine zunehmende Bedeutung zu. Dies gilt insbesondere für den Umgang mit globalen Herausforderungen wie dem Klimawandel.

Kommunen sind in vielfacher Weise mit dem Klimawandel konfrontiert. Der steigende Energieverbrauch und die damit einhergehenden Treibhausgasemissionen in urbanen Räumen tragen maßgeblich zum Klimawandel bei, Städte sind somit Mitverursacher des Klimawandels. Viele Städte insbesondere auch in Lateinamerika gelten zudem als sehr vulnerabel gegenüber den Folgen des Klimawandels. Dies gilt zum Beispiel für Städte, die mit zunehmenden Extremereignissen wie Überschwemmungen konfrontiert sind und gleichzeitig nicht über die notwendigen Mechanismen und Strukturen verfügen, um die negativen Auswirkungen dieser Ereignisse zu reduzieren.

Dr. Klaus Reuter, Geschäftsführer der Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 Nordrhein-Westfalen, betonte in seinem Teil des Vortrags, dass sich Kommunen weltweit bereits aktiv für Klimaschutz und Klimaanpassung engagieren. Dies zeige sich durch die Vielzahl von konkreten Umsetzungsmaßnahmen auf der lokalen Ebene. Die deutsche Bundesregierung hat sich zum Ziel gesetzt die CO₂-Emissionen bis 2020 um 40%, bis 2050 sogar um 80-95% zu reduzieren (im Vergleich zum Ausgangsjahr 1990). Deutsche Kommunen leisten

Klimawandel	• Städte sind für 80% der vom Menschen produzierten Treibhausmissionen weltweit verantwortlich
Urbanisierung	• Seit Mitte 2007 leben 50% der Weltbevölkerung in Städten, bis 2050 werden es 70% sein
Demografischer Wandel	• Rund 90% des Bevölkerungswachstums bis 2030 wird in Städten stattfinden
Städtebau	• 50% der Städte des Jahres 2050 werden noch gebaut
Wachsende Verknappung natürlicher Ressourcen	• Weltweit entfallen 75% des Energie- und Ressourcenverbrauchs auf Städte
Langfristig wirksame Entscheidungen	• Städtische Infrastrukturen sind durch lange Zeitkonstanten gekennzeichnet

Abb.3: Bedeutung der Städte für Klimaschutz und Klimaanpassung (LAG 21 NRW, SKEW)

Einige Beispiele



Abb.4: Beispiele kommunalen Engagements zum Klimaschutz in Deutschland und Lateinamerika (LAG 21 NRW, SKEW)

mit der Erstellung und Umsetzung von kommunalen Klimaschutzkonzepten einen wesentlichen Beitrag zu diesen Bemühungen.

Auf internationaler Ebene bilden Kommunen Zusammenschlüsse, um sich gemeinsam zu einer Reduktion von Treibhausgasen zu bekennen. Dabei gehen die freiwilligen Selbstverpflichtungen der Kommunen oft weit über die Zielsetzungen der internationalen Klimaverhandlungen hinaus. Als Beispiele für dieses internationale Engagement nannte Dr. Reuter unterschiedliche Formen der kommunalen Zusammenarbeit. Dazu zählen Städtenetzwerke wie ICLEI oder das Klimabündnis europäischer Kommunen, aber auch gemeinsame Erklärungen und Selbstverpflichtungen wie zum Beispiel im Rahmen des Konvents der europäischen Bürgermeister für lokale nachhaltige Energie, des Mexiko City Pacts oder der Durban Adaptation Charter. Nicht zuletzt bietet die konkrete bilaterale Projektzusammenarbeit großes Potential für kommunales Engagement, welches die SKEW und die LAG 21 NRW durch das Projekt „50 kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“ weiter befördern möchten.

„Es ist undenkbar, dass eine lokale Regierung im Zentrum Amazoniens Politik macht, ohne die Arbeit zum Thema Klimawandel zu berücksichtigen.“
(Antonia de Socorro Pena da Gama, Leiterin des Amtes für Regierungsangelegenheiten der Stadt Santarém, Brasilien).

4.3 „50 kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“ – Projektvorstellung (Jessica Baier, Kurt-M. Baudach, SKEW)

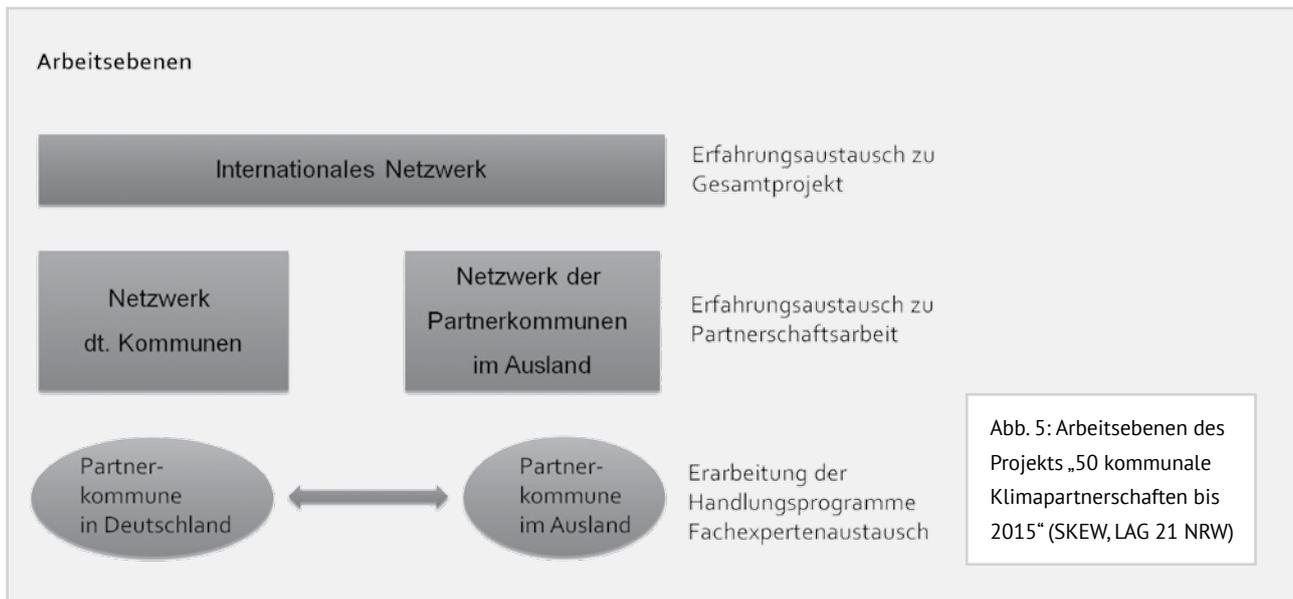
Anknüpfend an den Vortrag von Dr. Klaus Reuter, stellten die SKEW-Projektleiter Kurt-Michael Baudach und Jessica Baier die Grundlagen des Projektes „50 kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“ vor. Sie gingen dabei auf die beteiligten Akteure, Projektzielsetzung und – ablauf sowie auf die angebotene Unterstützungsleistung aber auch die Erwartungen an die beteiligten Kommunen ein.



Foto: Dr. Klaus Reuter

Das Projekt ermöglicht eine Vernetzung der beteiligten Akteure auf drei verschiedenen Ebenen. Im Mittelpunkt steht die bilaterale Zusammenarbeit der beiden an der jeweiligen Klimapartnerschaft beteiligten Kommunen. Auf dieser Ebene bietet das Projekt die Finanzierung und inhaltliche Unterstützung eines wechselseitigen Fachexpertenaustausches an. Ziel dieses Austausches ist die Erarbeitung eines gemeinsamen Handlungsprogramms zu Klimaschutz und Klimaanpassung als Grundlage der Klimapartnerschaft.

Die zweite Arbeitsebene bildet die Vernetzung der deutschen sowie der lateinamerikanischen Akteure untereinander. Dazu werden seitens der SKEW und der LAG 21 NRW Netzwerktreffen angeboten, bei denen in einem größeren Rahmen die Fortschritte der einzelnen Klimapartnerschaften thematisiert werden.



Darüber hinaus bilden alle Akteure aus Deutschland und den unterschiedlichen lateinamerikanischen Ländern ein gemeinsames internationales Netzwerk, in dem ein Erfahrungsaustausch über das Gesamtprojekt ermöglicht wird. Der internationale Auftaktworkshop der jeweiligen Projektphase bietet dazu eine Gelegenheit. Außerdem ermöglicht das Projekt einen weiteren internationalen Workshop zur Präsentation der Handlungsprogramme an. Dieser findet etwa 18 Monate nach dem Auftaktworkshop statt und bildet somit den Abschluss einer intensiven Arbeitsphase, in der die einzelnen Klimapartnerschaften ihre bilateralen Handlungsprogramme erarbeitet haben.

Die durch die SKEW und die LAG 21 NRW angebotenen Leistungen umfassen somit die Organisation und Finanzierung der einzelnen Workshops und Netzwerktreffen sowie die finanzielle Unterstützung und inhaltliche Begleitung von drei wechselseitigen Expertenentsendungen innerhalb der einzelnen Klimapartnerschaften. Eine wichtige Grundlage der Zusammenarbeit im Projekt bildet der von der SKEW und der LAG 21 NRW gemeinsam entwickelte „Leitfaden Klimapartnerschaft“, der den Prozess der Erstellung der Handlungsprogramme ausführlich beschreibt. Den Projektleitern war es wichtig herauszustellen, welche Erwartungen an die Kommunen

mit einer Projektteilnahme verknüpft sind. Dazu zählt zunächst die Bereitschaft einer langfristig angelegten Zusammenarbeit mit ihren Partnern in den Themenbereichen Klimaschutz und Klimaanpassung mit dem verbindlichen Ziel ein gemeinsames Handlungsprogramm zu entwerfen und dieses im Anschluss schrittweise umzusetzen. Des Weiteren wird eine aktive Beteiligung von Akteuren aus der Kommunalverwaltung an Fachexpertenentsendungen, Netzwerktreffen und Workshops erwartet. Die damit verbundenen Reisekosten werden vom Projektträger übernommen. Allerdings müssen die Akteure seitens der Kommune im dienstlichen Interesse freigestellt werden, d.h. die Teilnahme muss als Dienstreise anerkannt werden.

4.4 Erwartungen an das Projekt

Im Anschluss an die Projektvorstellung erhielten die Teilnehmenden die Möglichkeit ihre Erwartungen, die sie mit ihrer Projektteilnahme verbinden, im Rahmen einer Gruppenarbeitsphase zu formulieren. Sie teilten sich dazu in Kleingruppen nach Partnerschaften auf. Es wurden Erwartungen für die eigene Kommune und für die Partnerschaft sowie Erwartungen an das Vorgehen im Gesamtprojekt genannt.

Erwartungen für die Partnerschaft und die eigene Kommune

Die einzelnen Gruppen gingen darauf ein, welche Ergebnisse und Erfahrungen sie sich von der Projektteilnahme für ihre Partnerschaft sowie für ihre eigene Kommune erwarten. Viele sehen demnach in der Projektteilnahme eine Möglichkeit die vorhandenen partnerschaftlichen Kontakte durch den fortwährenden Austausch weiter zu vertiefen. Wichtig ist den Teilnehmenden dabei das gegenseitige Lernen. Verbindende Elemente aber auch Unterschiede der beiden an der Partnerschaft beteiligten Kommunen sollen dabei herausgestellt werden. Gerade der Austausch im Themenbereich Klima ist in vielen Partnerschaften ein neues Aktionsfeld. Einige Partnerschaften benannten bereits konkrete Themen für eine mögliche Zusammenarbeit wie z.B. Agrarwirtschaft und Emissionsschutz, Hochwasserschutz oder CO₂-Bilanzierung. Die kommunalen Akteure möchten die Klimapartnerschaft nutzen, um die Resilienz ihrer eigenen Kommune gegenüber den Auswirkungen des Klimawandels zu erhöhen oder um eine zunehmende Sensibilisierung der Bevölkerung für das Thema Klimaschutz zu erreichen. Auch die erhöhte internationale Sichtbarkeit der Kommune wurde in diesem Zusammenhang genannt.

Besonders viele Akteure nannten die konkrete Umsetzung von Maßnahmen als eine wichtige Erwartung an die Klimapartnerschaft und an das Projekt insgesamt. Dabei wurde auch die Mobilisierung von finanziellen Ressourcen zur Umsetzung von Projekten genannt. Technologietransfer sowie der Aufbau und

die Weiterentwicklung kommunaler Kenntnisse und Fähigkeiten gehören insbesondere seitens der lateinamerikanischen Partnerkommunen zu den Erwartungen an die Klimapartnerschaft.

Einige TeilnehmerInnen nannten Zielgruppen und Kooperationspartner, die mit der Klimapartnerschaft erreicht werden sollen, darunter Schulen und Jugendliche, Kleinbauern und Hochschulen. Eine partizipative Herangehensweise unter Einbeziehung unterschiedlicher Akteure wurde dabei von mehreren Kleingruppen als eine geeignete Vorgehensweise benannt.

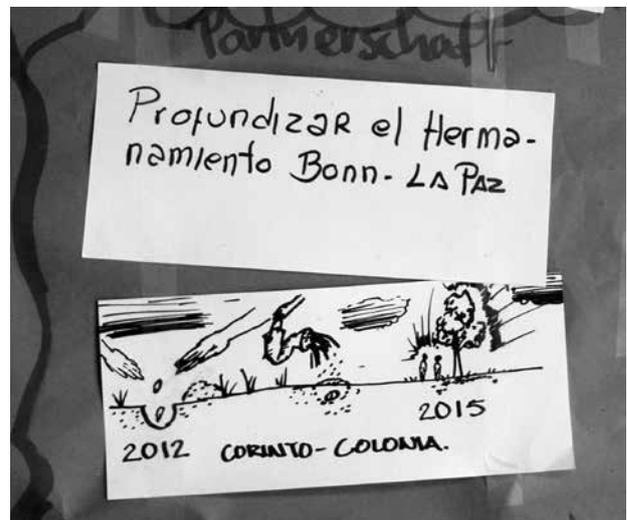


Abb.6: Erwartungen der Klimapartnerschaften Bonn – La Paz und Corinto – Köln

Vorgehensweise

Die Akteure erwarten eine kontinuierliche Zusammenarbeit der einzelnen Partnerschaften innerhalb des Projekts „50 kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“, bei der jeder Einzelne seine Erfahrungen im Bezug auf Klimaschutz und Klimaanpassung einbringen kann. Die Etablierung von Arbeitsstrukturen und die Ausarbeitung eines gemeinsamen Aktionsplans der einzelnen Partnerschaften gehört ebenfalls zur Erwartungshaltung der kommunalen Akteure.

Einige Akteure wiesen darauf hin, dass es wichtig sei Schritt für Schritt und ergebnisorientiert vorzugehen. Dabei sollten bürokratische Hürden und

Verwaltungsaufwand möglichst gering gehalten werden, um eine Konzentration auf die Inhalte der Klimapartnerschaft zu ermöglichen. Nicht zuletzt solle die Zusammenarbeit im Projekt auch Spaß machen.

Kommunale Dachverbände

Die am Workshop beteiligten VertreterInnen der kommunalen Dachverbände aus Deutschland (Deutscher Städtetag), Costa Rica und Brasilien bildeten eine gesonderte Arbeitsgruppe. Eine wichtige Erwartungshaltung dieser Gruppe ist die Einbeziehung der kommunalen Dachverbände in das Projekt. Die Dachverbände können dabei ihrerseits Informationen zum Projekt an ihre Mitglieder weitergeben. Zudem können sie die erzielten Ergebnisse des Projektes auch auf nationaler Ebene vertreten und sich dafür einsetzen, dass Ressourcen zur Umsetzung der Projekte bereitgestellt werden. Die Akteure formulierten zudem die Erwartung, dass noch mehr Kommunen die Teilnahme am Projekt ermöglicht wird, dabei betonten sie insbesondere auch die Einbeziehung von kleineren und eher ländlich geprägten Kommunen. Derartige Projekte können dazu beitragen Kommunen für die Themen Klimaschutz und Klimaanpassung zu motivieren und sie in ihren Bemühungen diesbezüglich unterstützen.

„Dies ist eine der ersten Gelegenheiten, dass lateinamerikanische Städte sich treffen, um [über den Klimawandel] zu diskutieren. Heute ist der Klimawandel die größte Herausforderung der Menschheit, und er kann nur mit Zusammenarbeit und mit einer guten Organisation (...) überwunden werden.“

(Nelson Moreira Franco, Leiter der Einheit für Klimawandel, Stadt Rio de Janeiro)

4.5 Leitfaden zur Erstellung gemeinsamer Handlungsprogramme (Dr. Klaus Reuter, LAG 21 NRW)

Herr Dr. Reuter erläuterte als Einstieg das Projektziel zum Aufbau einer kommunalen Klimapartnerschaft zwischen deutschen Städten und Kommunen aus dem globalen Süden.

Der Leitfaden soll dazu dienen ein bilaterales fachlich fundiertes Klimaschutz- und Klimaanpassungskonzept als Handlungsprogramm zu erarbeiten und dazu konkrete Umsetzungsmaßnahmen und Ressourcenbedarf zu identifizieren. Der Leitfaden dient somit als Orientierungsrahmen für die Arbeit im Projekt und einer Priorisierung der Arbeitsabläufe, Projekte und Maßnahmen. Durch seine mittel- und langfristige Perspektive stärkt und fördert der Leitfaden die Verbindlichkeit der Klima-Partnerschaftsarbeit.

Herr Dr. Reuter stellte die einzelnen Kapitel des Leitfadens vor. Dabei ging er zunächst auf den Projektzeitplan ein, der die wichtigsten Meilensteine des Projekts grafisch darstellt. Den Projektverantwortlichen ist es dabei sehr wichtig, dass die einzelnen Phasen eingehalten und aufeinander folgend bearbeitet werden, so dass alle Beteiligten auf gleicher Höhe agieren.

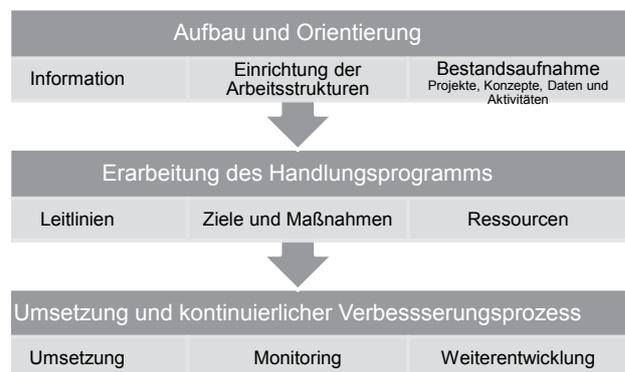


Abb. 7: Prozess der Erarbeitung von gemeinsamen Handlungsprogrammen (LAG 21 NRW, SKEW)

Darstellung der einzelnen Projektphasen

Aufbau und Vorbereitung

Hinsichtlich der Kommunikation ist wichtig, so Dr. Reuter, dass das Projekt Öffentlichkeit erzeugt, um eine offene und einladende Informationspolitik zur Einbindung von Akteuren zur Mitarbeit zu erreichen. Die Kommunikation sollte sowohl intern, also innerhalb der Verwaltung und mit Politik und zivilgesellschaftlichen Akteuren stattfinden als auch extern durch die Information über eine professionelle Presse- und Medienarbeit. Eine politische Beschlussfassung trägt nicht nur zur Verbindlichkeit gegenüber allen beteiligten Akteuren bei sondern ermöglicht zudem eine langfristige Absicherung und Evaluation.

Arbeitsstrukturen der Klimapartnerschaft

Da das Projekt langfristig angedacht ist, ist eine funktionale und verbindliche Arbeitsstruktur notwendig. Die Arbeitsstrukturen legen klare Verantwortlichkeiten und Funktionen fest.

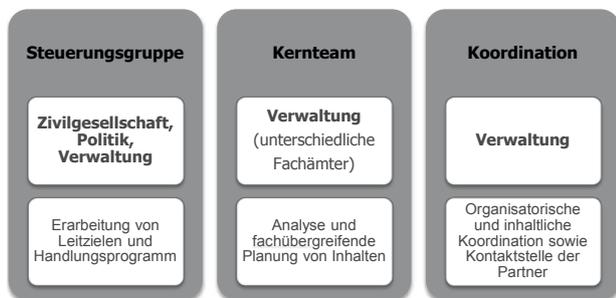


Abb. 8: Arbeitsstruktur der Klimapartnerschaften (LAG 21 NRW)

Für die Arbeit der jeweiligen Steuerungsgruppen sind mindestens vier Sitzungen eingeplant.

Bestandsaufnahme

Einer der zentralen Punkte der ersten Phase besteht in der Bestandsaufnahme, da die Schwerpunktthemen des zu erarbeitenden Handlungsprogramms auf der Grundlage qualitativer und/oder quantitativer Daten herausgearbeitet werden sollen.

Ein Fragenkatalog mit 20-30 Kernfragen, der dem Leitfaden beigelegt ist, soll den Akteuren bei der Erhebung der Daten behilflich sein. Nach der Datenanalyse folgt eine Stärken/Schwächen-Analyse, deren Ziel es ist, die Schwerpunktthemen für das Handlungsprogramm zu definieren.

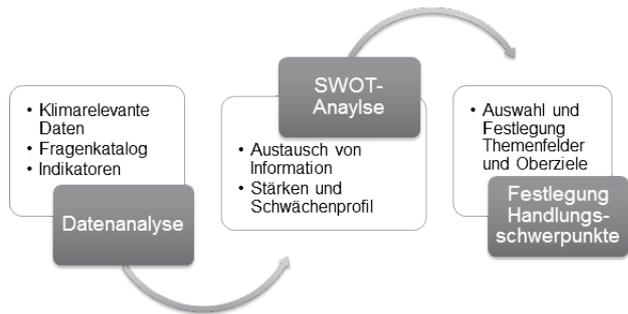


Abb. 9: Ablauf der Bestandsaufnahme (LAG 21 NRW)

Erarbeitung Handlungsprogramm

Nach der ersten Phase des Aufbaus und der Orientierung wird in einer zweiten Phase das gemeinsame Handlungsprogramm erstellt. Das Handlungsprogramm legt konkret fest, was in der Klimapartnerschaft mit welchem Ziel von wem bis wann und womit umgesetzt werden soll; es enthält also Ziele, Maßnahmen, Zeitplan und erforderliche Ressourcen (personelle, finanzielle und materielle). Das Handlungsprogramm stellt das zentrale Instrument der Klimapartnerschaft dar, bietet allen Beteiligten einen Rahmen, eine mittelfristige Orientierung für die gemeinsame Arbeit und stärkt die Verbindlichkeit der Partnerschaftsarbeit.

Als handhabbares, umsetzungsorientiertes Instrument sollen im Handlungsprogramm sowohl Maßnahmen, die von den beiden Partnerkommunen eigenständig umgesetzt werden können, als auch Maßnahmen, für die die Unterstützung Dritter wie z.B. Partnerschaftsvereine, private Investoren oder Geberorganisationen notwendig ist, aufgenommen werden. Damit können von ihm ausgehend Projekte unterschiedlicher Größe entwickelt werden. Da es sich um ein gemeinsames Handlungsprogramm handelt, beziehen sich seine

Ziele und Maßnahmen auf beide Partnerkommunen und werden auch anschließend in beiden umgesetzt.

Leitlinien

Als langfristige Orientierung und Vision werden Leitlinien formuliert, die als allgemeine und strategische Ziele für den Aufbau der Klimapartnerschaft gelten. Die Leitlinien setzen die grundsätzlichen Schwerpunktthemen und haben einen langfristigen programmatischen Charakter. In den Leitlinien der Klimapartnerschaft können vorhandene Grundsätze der Partnerschaftsarbeit oder auch von Klimaschutzplanungen integriert werden.

Handlungsprogramm

Das Handlungsprogramm als Handlungsanleitung für die Umsetzung der Klimapartnerschaft soll vom Abstrakten bis hin zu konkreten handlungsorientierten Punkten formuliert werden. Es besteht aus einem Zielsystem mit Leitzielen, Zielen sowie Maßnahmen und Projekten zur Zielerreichung.

Herr Reuter verwies darauf, dass es sich um ein realistisches Handlungsprogramm handeln soll, das lieber weniger beinhaltet, dafür aber konkreter ist. Die Abbildung 10 zeigt eine beispielhafte Planung.

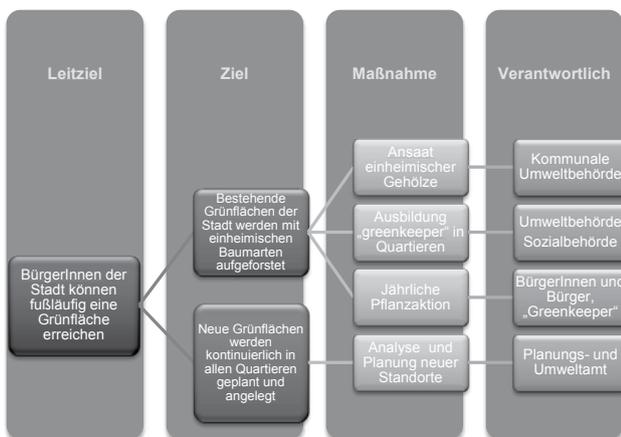


Abb. 10: Beispielhafte Planung eines Handlungsprogramms (LAG 21 NRW)

Umsetzung und kontinuierlicher Verbesserungsprozess

Da das Handlungsprogramm kurz-, mittel- und langfristige Maßnahmenvorschläge enthält, sollte das gemeinsame Programm der Klimapartnerstädte kontinuierlich evaluiert werden, damit frühzeitig Erfolg und Misserfolg geplanter Aufgaben ersichtlich werden und somit einer Steuerung unterliegen. Hierzu dient ein Bericht der Klimapartnerschaft, der von den Partnerschaftskommunen angefertigt wird und in regelmäßigen Abständen überprüft wird. Dieser Bericht dient zudem als Instrument der Information gegenüber den politischen Gremien. Des Weiteren dient das Handlungsprogramm als wichtiger Ausgangspunkt für Förderanträge auf internationaler und nationaler Ebene. Hierbei bieten gut ausgearbeitete Handlungsprogramme die Chance bei den entsprechenden Fördergebern Maßnahmen finanziert zu bekommen.



Foto: Carla Hernández

Auf Nachfragen aus dem Plenum wurde in der anschließenden Diskussionsrunde zur Vorstellung des Leitfadens nochmals erläutert, dass die konkrete Projektarbeit bis zur Erarbeitung der Handlungsprogramme etwa 18 Monate dauern wird und hierfür die personellen und finanziellen Ressourcen zur Begleitung der Klimapartnerschaften gewährleistet sind. Die Umsetzungsphase der Projekte erfolgt nach der Erarbeitung des Handlungsprogramms.

Weiterhin wurde aus dem Plenum die Frage aufgeworfen, ob bestehende Entwicklungspläne und

Analysen in die Bestandsaufnahme zum Projekt einfließen können. Von den Projektleitenden wurde dies ausdrücklich bestätigt und ist gewünscht, da Doppelarbeiten vermieden werden sollten.

Zur Aufbauorganisation wurde nachgefragt, wie reagiert werden soll, wenn sich die politischen Strukturen in den Kommunen und somit auch die AnsprechpartnerInnen verändern würden. Von den Projektleitenden wird hierzu geantwortet, dass es sich bei dieser Frage um ein realistisches Szenario handelt, das in der Pilotphase mit den afrikanischen Kommunen eingetreten ist. Ziel einer stabilen Aufbauorganisation ist es das Wissen über die Arbeit im Kernteam und der Steuerungsgruppe auf mehrere Personen zu verteilen und damit ein Stück weit unabhängig von politischen Veränderungen zu gestalten. Weiterhin ist eine gute Dokumentation der jeweiligen Ergebnisse wichtig, damit diese auch bei politischen Wechseln nachvollziehbar weitergegeben werden können.

4.6 Organisatorische Fragen des Projektes (Benjamin Lange, SKEW)

Herr Lange gab den Teilnehmenden vertiefende Informationen zu den wesentlichen Unterstützungsleistungen des Projektes. Dabei standen die Entsendungen von Experten aus den Kommunen im Vordergrund. Während der 1,5 Jahre Laufzeit einer Phase sind – abgesehen von Delegationsreisen im Umfeld des Auftaktworkshops – drei wechselseitige Entsendungen vorgesehen. An jeder Entsendung können bis zu drei Fachexperten teilnehmen, von denen mindestens zwei kommunale Mitarbeiter/innen sein sollten. Auch die Einbindung kommunaler Unternehmen ist erwünscht. Angesichts der Bedeutung zivilgesellschaftlicher Organisationen, v.a. der Partnerschaftsvereine, erscheint die Beteiligung dieser Akteure ebenfalls als sehr sinnvoll. Die Entsendungen dauern normalerweise ca. eine Woche, eine längere Dauer ist aus Sicht der SKEW nach Absprache möglich. Finanziert werden die Kosten der An- und Abreise (incl. Fahrten zu und von Flughäfen und Reisen innerhalb des Partnerlandes), Unterkunft, Verpflegung (über die Auszahlung von Tagegeldern), Versicherungen sowie evtl. Kosten für Visa und Impfungen. Auch eine Verdolmetschung kann bei Bedarf und entsprechend des Programms der Entsendung übernommen werden.

Der Beitrag der Kommunen besteht v.a. in der Organisation des Besuchsprogramms vor Ort und in der Freistellung mit Lohnfortzahlung ihrer Mitarbeiter/innen für die Dauer der Reise. Nach ihrer Rückkehr wird von den entsandten Fachkräften ein Bericht erstellt.

Neben den Entsendungen stellte Herr Lange noch zwei weitere Angebote der SKEW vor. Zum einen kann ein individualisierter Flyer über die Klimapartnerschaft produziert werden – mit einem standardisierten Teil zu Informationen über das Projekt und einem spezifischen Teil zur Partnerschaft. Zum anderen ist es möglich, wichtige Dokumente bis zu einem Gesamtumfang von 20 Seiten übersetzen zu lassen.

4.7 Unterzeichnung und Übergabe von Memorandums of Understanding

Am Abend des ersten Workshoptages erfolgte die Unterzeichnung eines Memorandum of Understanding (MoU) durch die anwesenden BürgermeisterInnen und dem Leiter der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt, Dr. Stefan Wilhelmy. Die Unterzeichnung wurde in den Monaten vor dem Auftaktworkshop vorbereitet, in dem die Entscheidungsträger der jeweiligen Kommunen ausführlich über das Projekt informiert wurden. In vielen Kommunen konnte das MoU somit bereits vor dem Auftaktworkshop unterschrieben werden. Die anwesenden VertreterInnen der kommunalen Verwaltungen überreichten die unterschriebenen Exemplare nun in einem feierlichen Akt Dr. Stefan Wilhelmy.

Das Memorandum of Understanding (MoU) bildet die Grundlage der Teilnahme am Projekt. Es wird von der SKEW mit jeder der teilnehmenden Kommunen geschlossen. Die teilnehmenden Kommunen bekennen sich mit der Unterzeichnung schriftlich zu dem Projektziel in einem Zeitraum von 1,5 Jahren gemeinsam mit ihren Partnerkommunen ein Handlungsprogramm zu den Themen Klimaschutz und Klimaanpassung zu entwickeln. In der Vereinbarung sind zudem die Leistungen der SKEW sowie die Leistungen der einzelnen Partnerkommunen im Projekt festgehalten.

„Als Rat glauben wir, dass es wichtig ist mit unseren Partnern auf der ganzen Welt zusammenzuarbeiten, den Klimawandel zu mindern und uns an Initiativen zu beteiligen, die darauf abzielen, Städte widerstandsfähiger gegenüber dem Klimawandel zu machen.“

(Renair Benjamin, Ratsmitglied der Stadt Portmore, Jamaika, in einer Klimapartnerschaft mit der deutschen Stadt Hagen)



Fotos: Übergabe bzw. Unterzeichnung der MoU's in den Partnerschaften (v.o.n.u.) Wuppertal-Matagalpa, Hannover-Belén de los Andaquíes, Jena-San Marcos (Carla Hernández)

5. Kommunale Erfahrungen

5.1 Klimaschutzkonzept der Stadt Lahr (Manfred Kaiser, Stadt Lahr)

In seinem Vortrag präsentierte Herr Kaiser neben dem Klimaschutzkonzept der Stadt Lahr auch den European Energy Award (eea) und die damit verbundene Zertifizierung der Stadt gemäß den Richtlinien des eea.

Herr Kaiser begann seinen Vortrag mit einem kurzen Blick auf die nationalen und internationalen Rahmenbedingungen des Klimaschutzes, bevor er die Leitziele der Stadt Lahr vorstellte. Diese umfassen neben der Energieeinsparung, Energieeffizienz und erneuerbaren Energien auch ein systematisches und kontinuierliches Vorgehen im Bereich Klimaschutz. Bevor er im Detail auf das neue Klimaschutzkonzept der Stadt

Lahr einging erläuterte Herr Kaiser zunächst den European Energy Award und stellte den Ablauf und Inhalt des Zertifizierungsverfahrens dar, das die Stadt durchlaufen hat.

Der European Energy Award stellt zum einen ein Qualitätsmanagementsystem dar, gleichzeitig aber auch eine Zertifizierung und Auszeichnung für vorbildliches kommunales Handeln im Bereich des effizienten Umgangs mit Energie. Aus Sicht der Kommunen hat der Award drei Hauptnutzen: er ist ein praktisches Steuerungs- und Controllinginstrument, kann als Benchmark benutzt werden und dient nicht zuletzt dem Image der Kommune, da er öffentlichkeitswirksam im Standortmarketing eingesetzt werden kann. Hauptwerkzeug des Awards ist

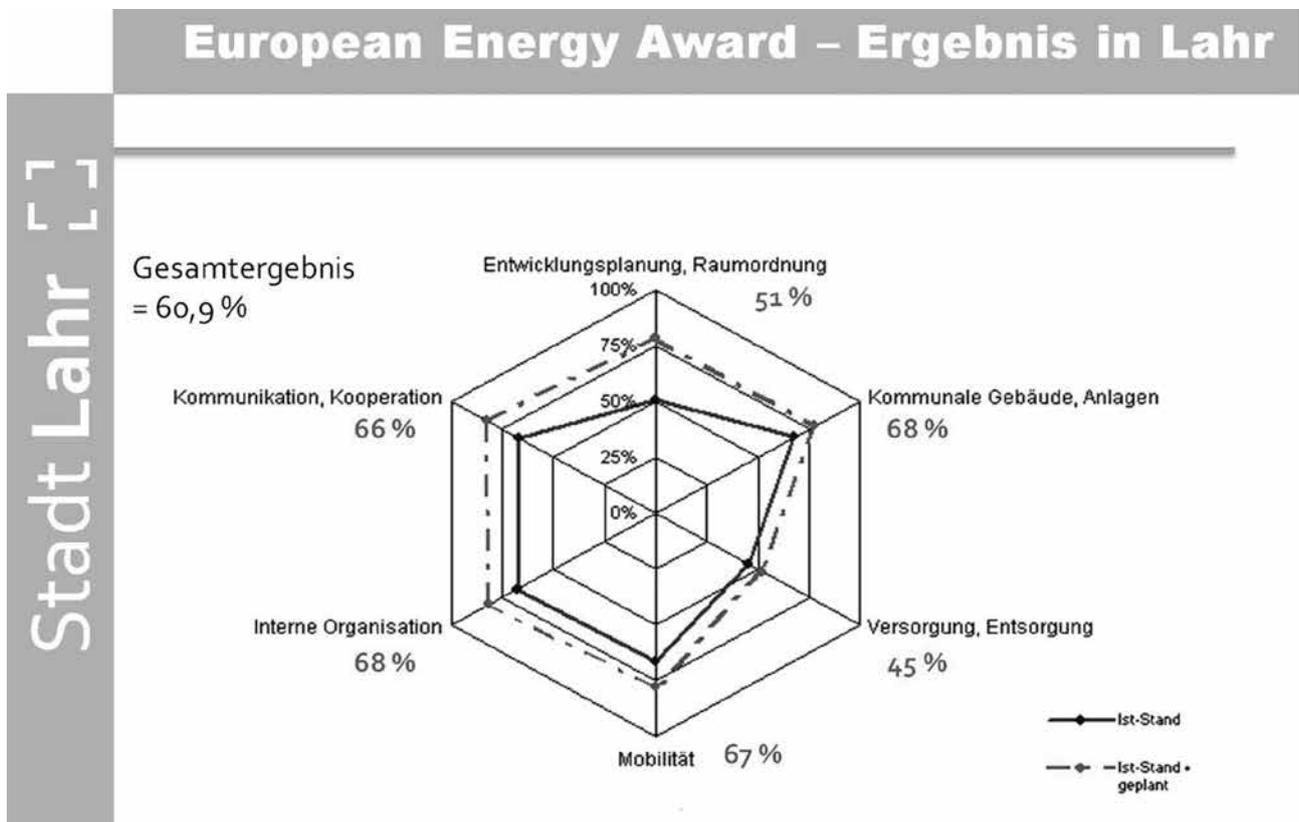


Abb. 11: Ergebnis der externen Zertifizierung der Stadt Lahr zum European Energy Award (Stadt Lahr)

der Maßnahmenkatalog, ein Audit-Tool, mit dessen Hilfe sich der Ist-Stand bewerten lässt und genaue Planungen durchgeführt werden können. Generell gibt der eea sechs Handlungsfelder vor, in denen eine Bestandsaufnahme durchgeführt und Maßnahmen erarbeitet werden müssen. Das Verfahren ist durch den sich wiederholenden Zyklus von Analyse, Planung, Durchführung, Prüfung und Anpassung geprägt.

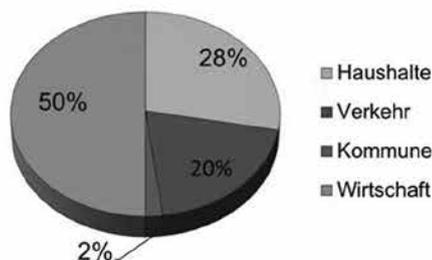
Im Rahmen der externen Zertifizierung zur Erreichung des European Energy Award hat die Stadt Lahr im Juli 2010 insgesamt 60,9 Prozent der möglichen Punkte erzielt. Die mit der Zertifizierung verbundene Auszeichnung als Europäische Energie- und Klimaschutzkommune konnten die Vertreter der Stadt im Januar 2011 entgegennehmen.

Vom European Energy Award leitete Herr Kaiser zum Klimaschutzkonzept der Stadt Lahr über. Dieses weist insgesamt sechs Bausteine auf: Energie- und CO₂-Bilanz, Potentialanalyse, Akteursbeteiligung, Maßnahmenkatalog, Controlling-Konzept sowie ein Konzept für die Öffentlichkeitsarbeit. Besonders hervorgehoben wurde von Herrn Kaiser, dass das Klimaschutzkonzept in einem breiten partizipativen Prozess erarbeitet worden ist. Dieser konnte durch die Einbindung der Bevölkerung und mehrerer Gremien (Steuerungsgruppe, Klimaschutzrat, Projektrat) gewährleistet werden. Darüberhinaus wurden für die Erstellung des Klimaschutzkonzeptes zwei Fachbüros beauftragt.

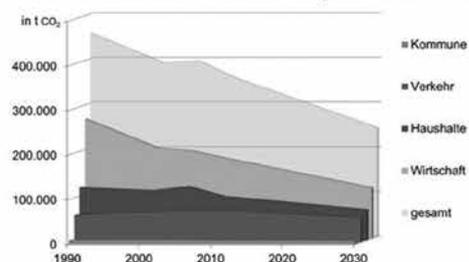
Klimaschutzkonzept – Ergebnis

Stadt Lahr

CO₂-Emissionen nach Sektoren



Entwicklung der CO₂-Emissionen nach Sektoren in Lahr (ab 2011 Prognose)



Zusammenfassung der CO₂-Einsparpotenziale in Lahr

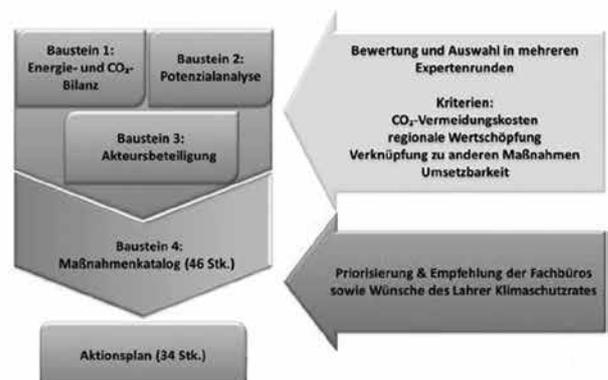
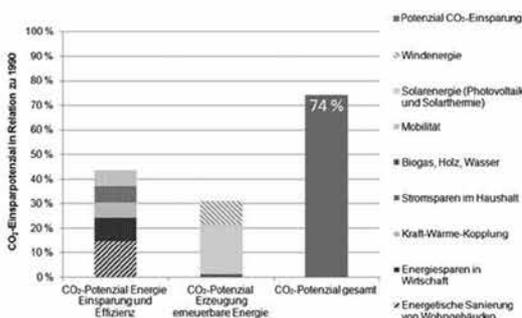


Abb. 12: Ergebnis des Lahrer Klimaschutzkonzeptes (Stadt Lahr)

Das Verfahren zur Erstellung des Klimaschutzkonzeptes für Lahr begann im Dezember 2010 mit dem Beschluss des Gemeinderates. Nach der anschließenden Bewilligung des Förderprojektes durch das Bundesumweltministerium folgten die Einbeziehung aller Akteure sowie der Austausch in Expertengesprächen und Workshops. Die Beteiligten befassten sich in der Folgezeit u.a. mit der Bestandsaufnahme und Erstellung der CO₂-Bilanz sowie Potenzialanalysen zu Energieeinsparung, Energieeffizienz und erneuerbaren Energien. Die entwickelten Projektideen und der Maßnahmenkatalog sind ebenfalls in das Klimaschutzkonzept eingeflossen, das im Oktober 2012 durch den Gemeinderat verabschiedet worden ist.

Für die Teilnehmer der Konferenz in Costa Rica verdeutlichte Herr Kaiser das Klimaschutzkonzept der Stadt Lahr anhand eines Ausschnittes der erarbeiteten Bestandsaufnahme zu den CO₂-Emissionen. Die Ergebnisse können aus Abbildung 12 entnommen werden. Die Abbildung gibt CO₂-Emissionen nach Sektoren aufgeschlüsselt an und stellt ihre prognostizierte Entwicklung bis zum Jahr 2030 dar. Darüberhinaus lassen sich aus der Abbildung mögliche CO₂-Einsparpotentiale für die Kommune ablesen.

Zum Abschluss seines Vortrages illustrierte Herr Kaiser die Bandbreite der in Lahr umgesetzten Maßnahmen im Bereich des Klimaschutzes mit einigen Beispielen. So bezieht die Kommune 36 % qualifizierten und zertifizierten Ökostrom für die städtischen Liegenschaften. Ab dem Jahr 2013 werden es 100 % sein. Neben größeren Projekten wie der Ausweisung neuer Standorte für Windkraftanlagen oder der Installation einer solarthermischen Anlage im Terrassenbad (150 t CO₂ Einsparung pro Jahr), identifizierte er auch kleinere Maßnahmen wie etwa einen Klimaschutz-Wettbewerb für Bürgerinnen und Bürger oder aber eine Mahnwache während der Weltklimakonferenz in Kopenhagen. Seinen Vortrag beendete Herr Kaiser mit einem Ausblick auf die Landesgartenschau 2018 die in Lahr stattfinden wird und klimaneutral ausgerichtet werden soll.



Foto: Carla Hernández

5.2 Konzepte und Erfahrungen der Stadt Rio de Janeiro im Klimaschutz (Nelson Moreira Franco, Cláudia Fróes Ferreira, Stadt Rio de Janeiro; William Wills, Universidade Federal do Rio de Janeiro)

Herr Moreira Franco begann seine Präsentation mit einer kurzen Einführung zur klimabedingten Krise, vor der die Weltgesellschaft heute steht. Er hob hervor, dass der globale Temperaturanstieg eine ethisch-moralische Dimension besitzt und in der Verantwortung des Menschen liegt. Aus seiner Sicht ist es Zeit für ein neues Verständnis von Umwelt. Für Brasilien sieht Herr Moreira Franco die Chance eine führende Rolle im Bereich der Nachhaltigen Entwicklung und beim Übergang zu einer grünen Wirtschaft zu übernehmen. Im anschließenden Blick auf die Klimapolitik der Stadt Rio de Janeiro ging er auf die wichtigsten Instrumente ein, zu denen u.a. eine CO₂-Bilanz im Jahr 2011, bestimmte Regulierungsrahmen aber auch das Gesetz 5248/2011 mit quantitativen Reduktionszielen für Treibhausgase gehören. Auf die CO₂-Bilanz der Stadt ging er anschließend im Detail ein und erläuterte die wesentlichen Verursacher hinter den Zahlen. Hier sind vor allem der Straßenverkehr mit rund 38,7 %, die städtischen Abfälle mit 13,9% und die Industrie mit etwa 12,5% als Hauptverursacher zu nennen.

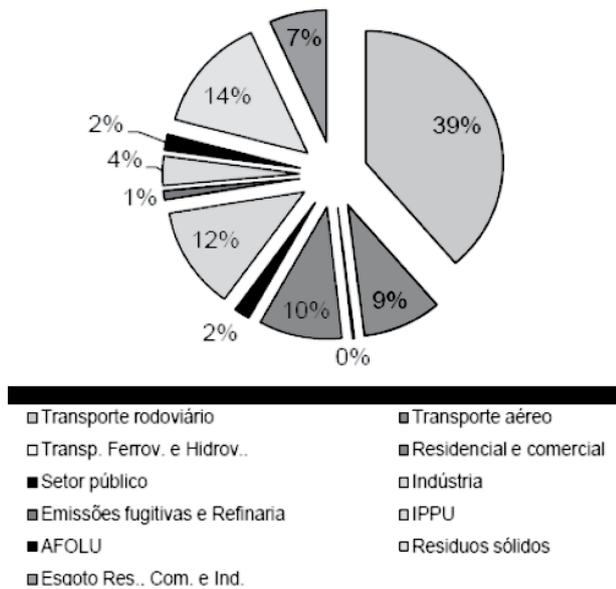


Abb. 13: Hauptverursacher der THG-Emissionen der Stadt Rio de Janeiro (COPPE/SMAC)

Für die Senkung der Emissionen führte Herr Moreira Franco mehrere Szenarien an. Außerdem setzte er die Pro-Kopf-CO₂-Emissionen der Stadt und des Bundeslandes Rio de Janeiro in einen nationalen und internationalen Vergleich.

Neben der Bestandsaufnahme der Treibhausgasemissionen wurde in Rio de Janeiro ein System zur Erfassung und Überwachung der THG-Emissionen eingeführt, das vom Umweltamt, der Weltbank und der Universität des Bundes (COPPE) entwickelt worden ist. Ziel des Systems ist neben der Emissionsüberwachung auch die Konsolidierung der städtischen Klimapolitik sowie eine Bewertung von Nachhaltigkeitsstrategien. Darüber hinaus bietet die Einführung des Systems mehrere interne Vorteile für die Stadtverwaltung, wie den Aufbau einer kommunalen Datenbank zu THG-Emissionen aber auch Schulungen und Fortbildungen für Mitarbeiter.

Im zweiten Teil der Präsentation stellte Herr Moreira Franco den Anwesenden drei Programme der Stadt Rio de Janeiro im Nachhaltigkeitsbereich vor: Grüne Hauptstadt Rio, Abfallmanagement sowie Fahrradhauptstadt Rio. Dabei ging er auf einzelne

Maßnahmen in den verschiedenen Projekten ein wie z.B. eine Aufforstungskampagne, die Steigerung der Recyclingquote oder die Vernetzung der Radwege mit anderen Transportmitteln.

Seinen Vortrag beendete Herr Moreira Franco mit einem Blick auf die Anpassungsmaßnahmen der Stadt an den Klimawandel. Neben der Einrichtung eines operativen Zentrums für Rio wurde ein großflächiges Drainageprojekt umgesetzt und eine thematische Kartierung zu Vulnerabilität und Anpassung an den Klimawandel in Angriff genommen. Als Vorhaben im Bereich Klimawandel wurde die Erstellung eines gemeinsamen Klimaschutzplanes für die kommenden Großveranstaltungen in der Stadt (Weltjugendtag, Fußball-WM, Olympische Spiele) identifiziert. Zudem gilt es, das Zivilschutzprogramm für Gefahren- und Notfallmanagement auszubauen und eine Studie zu den Folgen des Klimawandels auf die öffentliche Gesundheit anzustoßen.

Cláudia Fróes Ferreira berichtete in Ihrem Vortrag von den Maßnahmen die sich im Bereich des nachhaltigen Abfallmanagements in Rio de Janeiro in der Umsetzung befinden. Eine wichtige Maßnahme ist dabei die Steigerung der getrennten Müllabfuhr in der Stadt. So wurde mit der brasilianischen Entwicklungsbank BNDES ein Vertrag über die Summe von R\$ 52 Mio. geschlossen, mit dem Ziel die Abfalltrennung und Abfuhr auf alle 160 Stadtteile Rio de Janeiros auszuweiten und zwei Abholungen pro Woche durchzuführen.

Die Entwicklungsbank erklärte sich bereit sechs neue Sortieranlagen zu bauen, die 160t Abfall pro Tag bewältigen können und Ersatzarbeitsplätze für rund 1.500 Müllsammler bieten. Zwei der Anlagen wurden bereits im Jahr 2012 in Betrieb genommen. Die Fertigstellung der vier übrigen Sortieranlagen ist bis Ende 2013 geplant. Durch das Projekt wurde neben dem Anlagenbau auch die Fortbildung der Müllsammler sowie die Information und Sensibilisierung der Bevölkerung zum Thema Abfalltrennung vorangetrieben.

Zum Abschluss Ihrer Präsentation stellte Frau Fróes Ferreira zwei Projektvorschläge zur Zusammenarbeit im Bereich des nachhaltigen Abfallmanagements vor. Dabei ging sie detailliert auf den Vorschlag zur Erhöhung der Trennquoten in den Sortieranlagen ein, die durch die Anschaffung neuer Gerätschaften erreicht werden soll und eine Optimierung der Wertschöpfungskette zur Folge haben. Der zweite Projektvorschlag drehte sich um die nachhaltige Verwertung von anfallendem kommunalen Grünschnitt in Rio de Janeiro (30t pro Tag) und die Aufzucht von Setzlingen. Diese Maßnahme soll in der Stadtgärtnerei umgesetzt werden, und zielt darauf ab, den Grünschnitt zu kompostieren und Setzlinge für Wiederaufforstungsvorhaben und Grünflächen in der Stadt aufzuziehen.

In seiner Präsentation informierte William Wills die anwesenden Teilnehmer genauer über die CO₂-Bilanz von Rio de Janeiro. Die Daten der Stadt wurden nach den Richtlinien der IPCC Guidelines for National Greenhouse Gas Inventories erhoben und berücksichtigten dabei die folgenden Emissionen: CO₂ (Kohlenstoffdioxid), CH₄ (Methangas) und N₂O (Distickstoffmonoxid). Anhand der Darstellung der Entwicklung der Emissionen über die Jahre 1996, 1998 und 2005 wurde verdeutlicht, dass der prozentuale Anteil des Energiesektors an den Emissionen über die Jahre abgenommen hat (von 81,6% auf 73,5%, inkl. Transport). Dafür hat der Abfallsektor, vor allem der Bereich des städtischen Abfalls, prozentual deutlich zugenommen (von 15,7% auf 20,9%).

Anschließend zeigte Herr Wills die Aufteilung der Emissionen in drei Kategorien: direkte THG-Emissionen, THG-Emissionen aus Stromerzeugung außerhalb der Stadt und indirekte THG-Emissionen, die nicht in die ersten beiden Kategorien fallen. Rio de Janeiros Emissionen der Kategorie drei stammen aus der Ethanolproduktion sowie den Emissionen von Abfällen, die außerhalb der Stadt deponiert werden. Die Aufteilung in drei Kategorien erfolgte mit der Absicht eine Vergleichbarkeit der Daten sicherzustellen.

Als nächste Aufgabe für die Stadt Rio de Janeiro bei der Bestandsaufnahme sieht Herr Wills vor allem die Verfeinerung der gesammelten Daten. Der Energiesektor setzt nach wie vor die meisten Emissionen frei, daher sollen genauere Angaben zum städtischen Energieverbrauch erfasst werden. Zudem wird in der Stadt angedacht regelmäßig eine spezifische Energiebilanz zu erstellen. Die erste wird im Jahr 2013 erstellt und wird einen Zeitraum von circa einem Jahr in Anspruch nehmen. Desweiteren existieren Vorschläge neben zusätzlichen Emissionen (HFCs, PFCs, SF₆) auch industrielle Abfälle und Abwässer in die Bestandsaufnahme zu integrieren.

Im Plenum kam im Anschluss an die Vorträge die Frage auf, ob Wohlstand gleichbedeutend mit Klimaschutz ist. Zudem wurden wirtschaftliche Aspekte von Klimaschutzmaßnahmen thematisiert. Die Vertreter aus Rio betonten, dass sich der Großteil der Projekte an die ärmere Bevölkerung richtet. Alle Maßnahmen versuchen auch diesen Teil der Bevölkerung zu schützen bzw. für sie Arbeitsplätze zu schaffen. In Rio leben etwa 2 Millionen Menschen an der Armutsgrenze.

Zum Thema der Öffentlichkeitsarbeit, insbesondere für ärmere Schichten, wurde ausgeführt, dass diese in Rio verschiedene Ebenen hat und die Verbreitung von Informationen generell gut funktioniert. So hat eine Favela beispielsweise mehrere Vereinigungen und Gruppen, die zu den Themen Umwelt und Gesundheit interagieren. Obwohl es eine arme Gegend ist werden diese Grenzen überschritten und die Gesellschaft arbeitet mit den Vereinen zusammen, so dass für einen Austausch und Informationsfluss gesorgt ist.

“Wir haben Probleme und Herausforderungen, die sehr lokal sind. Wenn man also die Herausforderung des Themas Klimawandel auf die Ebene der lokalen Regierungen bringt, dann ist das auch eine Chance, an einem Programm zu arbeiten, das den lokalen Bedürfnissen entspricht.“

(Caetano Scannavino Filho, Koordinator der NRO Saúde e Alegria, Santarém).

6. Präsentation laufender Programme in Costa Rica

6.1 Nationale Strategien Costa Ricas zu Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel (Iván Alonso, Ministerio de Ambiente, Energía y Telecomunicaciones, Costa Rica)

Herr Alonso begann seinen Vortrag mit einer Präsentation eines Werbespots des Umweltministeriums zum Klimawandel. Auch später illustrierte er seine Ausführungen mit einigen Spots zur Bewusstseinsbildung und Information der Bevölkerung. Er verwies darauf, dass Costa Rica nach Einschätzung internationaler Experten, u.a. auch des IPCC, besonders vom Klimawandel betroffen ist. Als Beispiele nannte er die große Häufigkeit von tropischen Wirbelstürmen in der Karibik, zunehmende Dürren, weitere Verbreitung von Krankheiten wie dem Dengue-Fieber und die Zerstörung der Korallenriffe (s. Abb. 14).

Die Regierung hat aufgrund dieser Situation eine nationale Strategie zum Klimawandel verabschiedet und sich zum Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2021 CO₂-neutral zu werden. Dabei geht es nicht nur darum, negative soziale, ökologische und ökonomische Auswirkungen zu vermindern sondern auch mit dem Klimaschutz verbundene Chancen zu nutzen. Die Strategie soll letztlich ein emissionsarmes Entwicklungsmodell hervorbringen. Sie umfasst sowohl den Klimaschutz als auch die Anpassung an den Klimawandel und enthält vier wesentliche Handlungsfelder:

- Messung und Monitoring
- Capacity Building und Technologieentwicklung
- Sensibilisierung der Bevölkerung, Bildung und kulturelle Veränderungen
- Finanzierung.

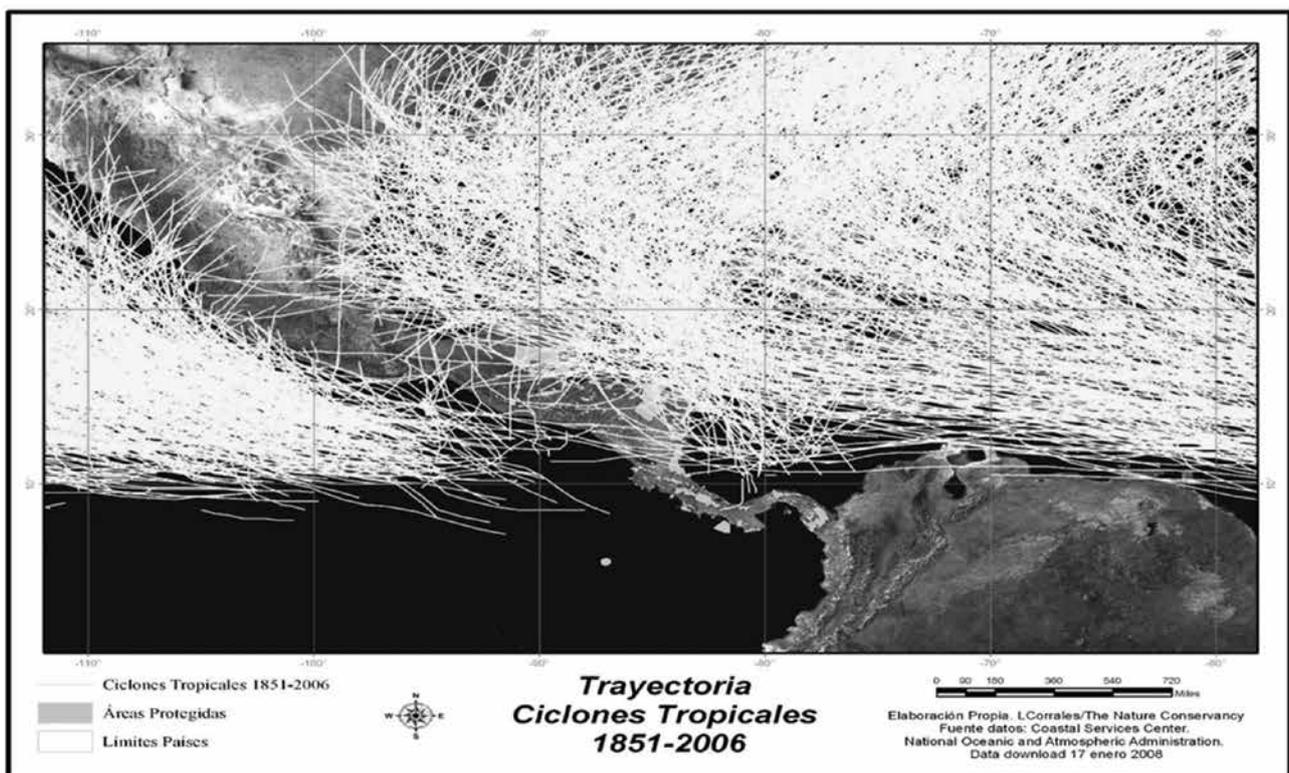


Abb. 14: Zugwege der tropischen Wirbelstürme im Zeitraum 1851-2006 (MINAET)

Die CO₂-Neutralität soll erreicht werden, indem die Emissionen in ihrem gesamten Umfang entweder reduziert oder im Land absorbiert werden.

Die Anpassung an den Klimawandel soll die Vulnerabilität der Bevölkerung verringern. Die Vulnerabilität ergibt sich dabei aus der Exponiertheit der jeweiligen Bevölkerungsgruppe, ihrer Empfindlichkeit, der sich daraus ergebenden Auswirkungen und der vorhandenen Fähigkeit zur Anpassung. Die wichtigsten Sektoren für die Anpassungsstrategie sind in der Abb. 15 dargestellt.

Im Anschluss stellte Herr Alonso einige Beispiele für das konkrete Engagement costaricanischer Kommunen

zu Klimaschutz und Klimaanpassung vor. Die Kommune San Rafael de Heredia verfügt z.B. bereits über eine eigene CO₂-Bilanz und setzt auf dieser Grundlage Maßnahmen zur Emissionsminderung um. Besonders wichtig ist dabei der Transportsektor. Mehrere Kommunen haben sich bereits explizit dem Ziel der Regierung zur CO₂-Neutralität verpflichtet. In der Kommune Dota wird nach Herrn Alonso der erste CO₂-neutrale Kaffee der Welt produziert.

In der anschließenden Fragerunde äußerten einige Teilnehmer die Meinung, dass das Ziel der CO₂-Neutralität bis 2021 sehr ambitioniert sei angesichts der Tatsache, dass andere Länder große Probleme haben, ihre Emissionen signifikant zu reduzieren. Herr



Abb. 15: Schlüsselsektoren für die Anpassung an den Klimawandel (I. Alonso, MINAET)

Alonso verwies auf das große Engagement vieler Akteure in Costa Rica, auch der Unternehmer, sowie auf das Zusammenspiel von Emissionsreduzierung und Kompensation. Der Transportsektor stellt auch in Costa Rica in vielen Städten ein Problem dar. Viele Busse sind allerdings bereits auf Biodiesel umgestellt. Wichtig für die Arbeit auf der kommunalen Ebene ist nach Herrn Alonso die Unterstützung durch die Politik und die Verwaltungsspitze ebenso wie die breite Einbeziehung der Akteure.

6.2 Projekt BIOMARCC – Marine und litorale Biodiversität (Dr. Michael Schlönvoigt, GIZ-Costa Rica)

Aktuell wird über die Internationale Klimaschutzinitiative des BMU das Programm Biodiversitätsanpassung in Meeres- und Küstenschutzgebieten (BIOMARC) mit den Kooperationspartnern MINAET-SINAC und der Asociación Costa Rica por siempre durchgeführt. Mit der Umsetzung des Programms sind mehrere strategische Ziele verbunden, wie etwa die Stärkung und Entwicklung der institutionellen Kapazitäten für die Koordination in Bezug auf klimarelevante Themen, oder auch die Erarbeitung von Bereichsstrategien zum Ziel der Klimaneutralität. In der Umsetzungsphase werden gemeinsame Pilotprojekte mit dem privaten Sektor in ausgewählten Handlungsfeldern durchgeführt und gleichzeitig Informations- und Kommunikationskampagnen gestartet.

6.3 Handlungsprogramm Klima Niedrigemissionsland – NEL (Verena Arauz, GIZ Costa Rica)

Das deutsche Umweltministerium hat ein großes Interesse an der Zusammenarbeit mit Costa Rica in den Themenbereichen Umwelt, Biodiversität und Klimawandel, da sich das BMU hierdurch einen Multiplikatoreneffekt in anderen Ländern der Region verspricht, legte Frau Arauz einleitend dar. Hinsichtlich des

Handlungsprogramms Klima Niedrigemissionsland stellte sie die Nationalen Grundlagen zur Entwicklung des Handlungsprogramms vor, erläuterte nachfolgend die hierfür zu Grunde liegende Strategie und einzelne Bestandteile und ging abschließend auf die Bedeutung der Verwaltungen zur Minderung des Klimawandels ein.

Insbesondere am Beispiel des Umgangs mit festen Abfällen und den hierdurch entstehenden Treibhausgasemissionen verdeutlichte sie die Bedeutung des kommunalen Sektors. In Costa Rica sind die festen Abfälle für etwa 12% der THG-Emissionen verantwortlich. Ein nachhaltiges Abfallmanagement bietet deshalb die Chance die Zivilgesellschaft in Maßnahmen einzubinden und hierdurch Reduktionsziele zu erreichen. So wird über das Projekt eine wünschenswerte Rangfolge zur Reduktion des Abfalls und somit auch der THG Emissionen vermittelt: vermeiden, reduzieren, wiederverwenden, aufwerten, handhaben und verfügen. Die unvermeidbaren Abfälle sollen dann auf geordneten Deponien mit Vernichtung des Methangases gesammelt werden, trockene Materialien recycelt, biologische kompostiert und bei der Verbrennung eine fortgeschrittene Technologie eingesetzt werden.

In einer ersten Fragerunde wünschten die Teilnehmenden Erläuterungen zur aktuellen Datensituation in Costa Rica. So wurde von Dr. Schlönvoigt bestätigt, dass es sowohl Abschätzungen zu den wirtschaftlichen Auswirkungen des Klimawandels seitens der DCC (dirección cambio climático) gibt und Daten zum Klimawandel vom Global Precipitation Institut über die letzten 30 Jahre gesammelt wurden. Derzeit beträgt der CO₂-Ausstoß pro Person und Jahr etwa 2,5 Tonnen in Costa Rica. Hinsichtlich der konkreten Zusammenarbeit mit den Kommunen wurde erläutert, dass es bislang keine verbindliche sondern eine auf Freiwilligkeit angelegte Zusammenarbeit gäbe. So etwa beispielhaft mit der Kommune Manuel Antonio, die auch wirtschaftlich durch Ausfall des Tourismusgeschäfts (Nationalpark) betroffen sein würde.

„Wir sind auf Augenhöhe. Wir wollen von den Erfahrungen unserer Partnerkommune profitieren; nicht nur geben, sondern auch nehmen – da ist ein großes Potential!“
(Manfred Kaiser, Leiter der Stabsstelle Umwelt der Stadt Lahr, über die Klimapartnerschaft mit Alajuela, Costa Rica)

6.4 Fachexkursion

Der zweite Tag des Workshops begann mit einer Fachexkursion, die zu zwei Besuchspunkten in der Umgebung von La Fortuna führte. Als erstes wurde das costa-ricanische Unternehmen Grupo H&M besucht, das mit Zuschlagsstoffen und Beton handelt. Die Firma legt besonderen Wert auf Nachhaltigkeit und produziert daher für seine eigene Fahrzeugflotte Biodiesel an ihrem Standort in Santa Clara. Hierzu wurde eigens die Unternehmenssparte Biodiesel H&M gegründet.

Als Rohstoff für den Biokraftstoff dient dem Unternehmen neben pflanzlichem Altöl auch Talg, der aus Schlachtabfällen gewonnen wird. Durch den chemischen Prozess der Umesterung mit Methanol wird anschließend der Biodiesel hergestellt.

Während des geführten Rundgangs über das Gelände der Firma haben die Teilnehmer einen Eindruck von den einzelnen Schritten der Biodieselproduktion erhalten. Neben der Anlage zur Umwandlung von Altölen und Fetten in Biodiesel konnten sie sich auch von der Verwertung der tierischen Schlachtabfälle ein Bild machen.

Das pflanzliche Altöl für die Produktion sammelt H&M in regelmäßigen Abständen bei Restaurants, Hotels und Unternehmen in der Umgebung ein und zahlt diesen dafür eine Gebühr. Dies ist in zweifacher Hinsicht praktisch für die Kunden der Grupo H&M: neben dem finanziellen Nutzen müssen sie sich nun nicht mehr um die Entsorgung ihrer Altöle kümmern. Hieraus folgen wiederum positive Effekte für die Umwelt, da so einer unsachgerechten Entsorgung

vorgebeugt wird. Die im Produktionsprozess verwendeten tierischen Reste stammen von Metzgereien und Schlachthöfen.

Ziel der Biodieselproduktion aus unternehmerischer Sicht ist es zunächst, ausreichend Kraftstoff für die eigene Fahrzeugflotte zu produzieren und so unabhängig von den Kraftstoffpreisen zu sein. Im Falle der Grupo H&M werden bereits 100% des Kraftstoffbedarfs durch die eigene Biodieselproduktion abgedeckt. Erzeugte Überschüsse werden an Privatpersonen und Firmen verkauft. Neben dem ökonomischen Vorteil für das Unternehmen leistet es damit gleichzeitig einen Beitrag zur Nachhaltigkeit und Reduktion der CO₂-Emissionen, da keine fossilen Brennstoffe mehr in den Fahrzeugen des Unternehmens eingesetzt werden. Zudem wird das Unternehmen seiner sozialen Komponente gerecht, indem es neue Arbeitsplätze schafft.

Der Besuch der Grupo H&M hat gezeigt, dass das Thema Nachhaltigkeit und Klimaschutz auch ökonomische Vorteile für Unternehmen und die Gesellschaft mit sich bringen kann.



Foto: Carla Hernández

Danach fuhren die Konferenzteilnehmenden zu einer Sammelstelle für wiederverwertbare Abfälle, das lokale Centro de Recuperación de Residuos Valorizables. Das Besondere an der Unternehmung ist die Tatsache, dass die Kooperative von Frauen aus dem Munizip San Carlos gegründet wurde. Ziel ist es eine

Mülltrennung vorzunehmen und damit Kapital zu erwirtschaften.

Zu den Produkten die in der Sammelstelle entgegen genommen werden gehören u.a. Kartons, Papier, Aluminiumdosen, Glas- und Blechgefäße sowie PET-Plastikflaschen. Diese werden in loser Form bei der Sammelstelle abgegeben und anschließend von Mitarbeiterinnen sortiert und entsprechend zusammengepackt. Die Weiterverwertung der unterschiedlichen Wertstoffe erfolgt durch Dritte.

In Ihrem Vortrag informierte die Leiterin der Sammelstelle über die Anstrengungen in Verbindung mit der Gründung der Initiative. Dabei ging sie auch auf die Widerstände ein, denen die Frauen im Laufe des Prozesses begegnet sind. Nachdem die Zielsetzung und die Erfolgsaussichten der Initiative zu Beginn skeptisch betrachtet wurden, ist sie heute eine zuverlässige Einnahmequelle und sichert den Lebensunterhalt der angestellten Mitarbeiterinnen. Darüberhinaus leistet sie einen wichtigen lokalen Beitrag zur Nachhaltigkeit und Schonung der Umwelt.

Die Teilnehmer der Exkursion zeigten sich beeindruckt vom Beispiel der Frauen in San Carlos, vor allem vom Engagement und den Anstrengungen, die sie für ihre Idee aufgebracht haben.



Foto: Carla Hernández

7. Gruppenarbeiten zu Arbeitsstrukturen und Bestandsaufnahme

7.1 Arbeitsstrukturen und Kommunikationsmechanismen in den Klimapartnerschaften

Hier handelte es sich um die erste der beiden Gruppenarbeitsphasen, in denen die Teilnehmenden sich in Kleingruppen auf Ebene der Klimapartnerschaften austauschen konnten. Dabei erstellte jede Delegation zunächst für die eigene Kommune ein sog. Venn-Diagramm, in dem die wichtigsten Akteure für die Partnerschaft und ihre Beziehungen untereinander

präsentiert wurden. Durch die Farbe der Kärtchen wurde die Zuordnung zu den Bereichen Klima und Internationales, durch die Größe ihre Bedeutung und durch die Anordnung der Grad der Zusammenarbeit dargestellt. Ein Beispiel findet sich in der Abb. 16.

Anschließend stellten die Kommunen innerhalb der Klimapartnerschaft sich gegenseitig ihre Venn-Diagramme vor. Die Ergebnisse für jede Partnerschaft sind den Kommunen als Grundlage für die weitere Arbeit direkt zur Verfügung gestellt worden.

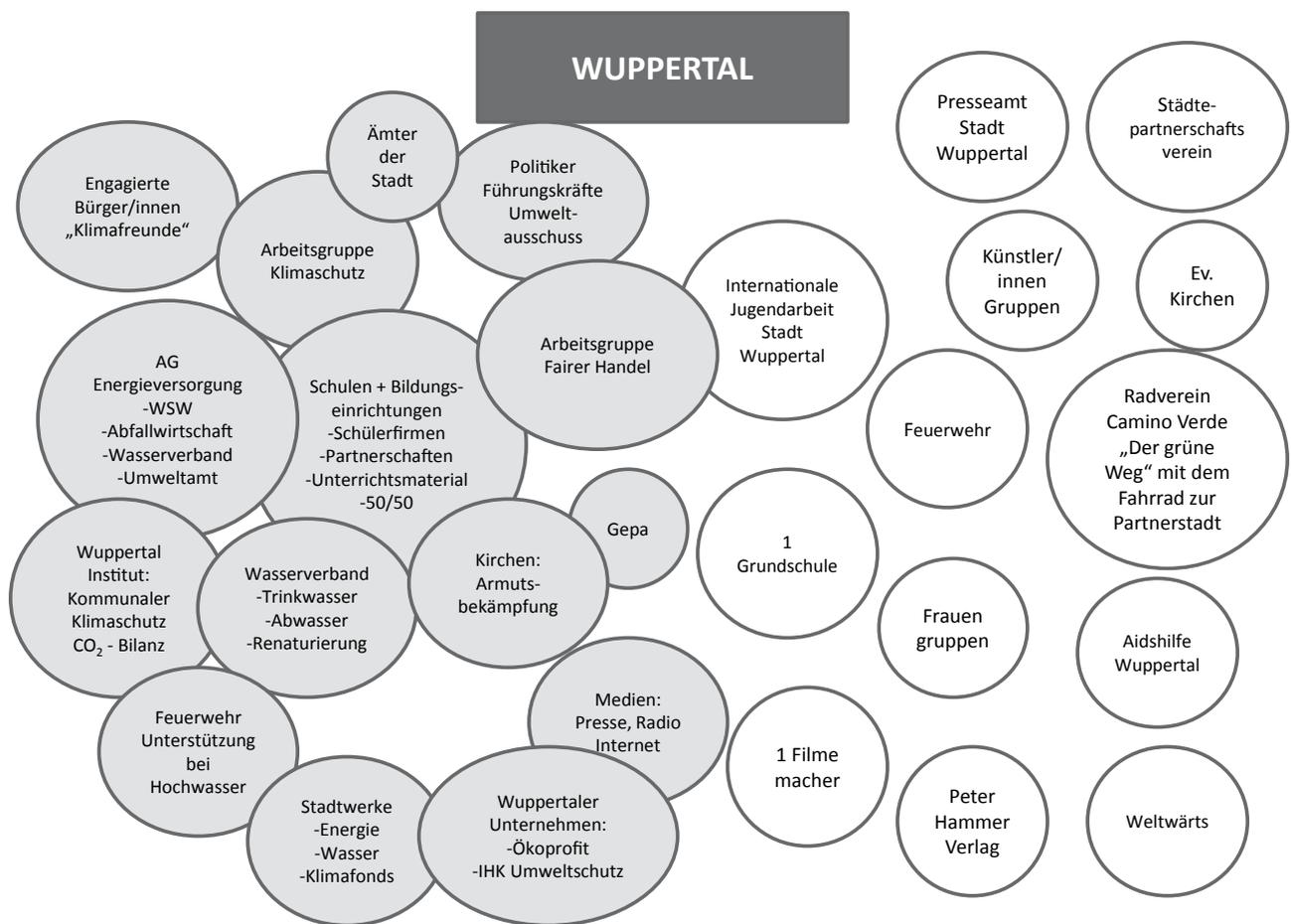


Abb. 16: Venn-Diagramm der Stadt Wuppertal

Es wurde im Rahmen der Gruppenarbeit deutlich, dass die Akteurskonstellation natürlich von den spezifischen Verhältnissen in der Kommune sowie den Rahmenbedingungen in jedem Land abhängig ist. Nichtsdestotrotz ergeben sich bei einer Gesamtbetrachtung einige Gemeinsamkeiten. Entsprechend der inhaltlichen Konzeption des Projektes spielen bei allen Kommunen die Umweltämter und die mit internationalen Beziehungen bzw. Städtepartnerschaften befassten Ämter eine zentrale Rolle. Neben ihnen sind je nach Situation der Kommune verschiedene weitere Einheiten der Kommunalverwaltung beteiligt. Von den lateinamerikanischen Vertretern wurden Einheiten für Risikomanagement mehrmals genannt. Auf der deutschen Seite übernehmen in einigen Fällen die Agenda 21-Büros eine zentrale, koordinierende Funktion. Die Beteiligung der politischen Ebene, insbesondere des Stadt- oder Gemeinderates wurde ebenfalls hervorgehoben.

Kommunale Unternehmen auf den Gebieten des Abfallmanagements, der Energieversorgung und der Wasserversorgung bzw. Abwasserbehandlung stellen ebenso wie Stadtwerke für viele deutsche Kommunen wichtige Akteure dar. Sie können wertvolles Fachwissen in den Austausch einbringen. Als Partner der Kommunalverwaltungen wurden von der überwiegenden Mehrheit der Kommunen Universitäten oder Fachhochschulen sowie NRO's und Vereine aufgeführt. Sie sind in einigen Fällen sogar direkt in die Koordination der Partnerschaften eingebunden, z.B. Städtepartnerschaftsvereine in Wuppertal, Nürnberg, Köln und Bonn, NRO's in Jena, Bielefeld und Santarém sowie Universitäten in den Fällen von Rio de Janeiro und Linares.

Für die lateinamerikanischen Kommunen nehmen außerdem übergeordnete staatliche Instanzen eine wichtige Rolle ein. Hier wurden besonders die jeweiligen Umweltministerien genannt, aber auch regionale oder Provinzregierungen, die Bildungsministerien und technische Institute. Ein weiterer Akteur, der von mehreren lateinamerikanischen Vertretern genannt

wurde, sind Vereinigungen von Produzentinnen und Produzenten. Sie weisen damit auf die Bedeutung des ländlichen Raums in vielen Munizipien hin. Daneben sind in einigen Fällen Basisorganisationen der Bürgerinnen und Bürger wie Nachbarschaftsvereine zu berücksichtigen.

Der private Sektor wurde von lateinamerikanischen wie deutschen Kommunen mehrmals visualisiert, allerdings in geringerer Zahl und Wichtigkeit als die vorgenannten Akteure. Hier könnten Potenziale zu seiner stärkeren Aktivierung und Verknüpfung der Klimapartnerschaft mit wirtschaftlichen Kontakten bestehen.



Foto: Dr. Klaus Reuter

Auf der deutschen Seite fällt auf, dass Schulen in fast allen Städten erwähnt wurden. Sie können also wesentliche Beiträge zur Kooperation auf den Gebieten von Klimaschutz und -anpassung leisten. Von den lateinamerikanischen Kommunen wurden sie weniger genannt, dafür existieren aber in einigen Fällen aktive Jugendgruppen zu Umweltthemen.

Schließlich soll noch auf bereits bestehende Instanzen bzw. Mechanismen zur Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteure eingegangen werden. In vielen deutschen Kommunen gibt es solche Gruppen zum Thema Klimaschutz oder Agenda 21, in Lateinamerika teilweise zum Risikomanagement (Beispiel Nicaragua). Sie bieten sehr gute Voraussetzungen, um die vertretenen Akteure auch in die Klimapartnerschaft einzubeziehen.

7.2 Bestandsaufnahme

In dieser zweiten Gruppenarbeitsphase lag der Fokus auf der Darstellung der aktuellen Situation in der jeweiligen Kommune. Dazu erstellten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Transekte, in denen die wichtigsten Problem- oder Aktionsfelder zunächst grafisch veranschaulicht und dann in einer Matrix beschrieben wurden. Die Matrix war in drei Aspekte unterteilt:

- Beschreibung der Problematik bzw. des Potenzials
- Existierende Dokumentation
- Bereits laufende Projekte oder Initiativen.

Abb. 17 enthält ein Beispiel. Der Ablauf entsprach dem der ersten Gruppenarbeit. Die Einzelergebnisse wurden auch hier den Kommunen zugesandt.

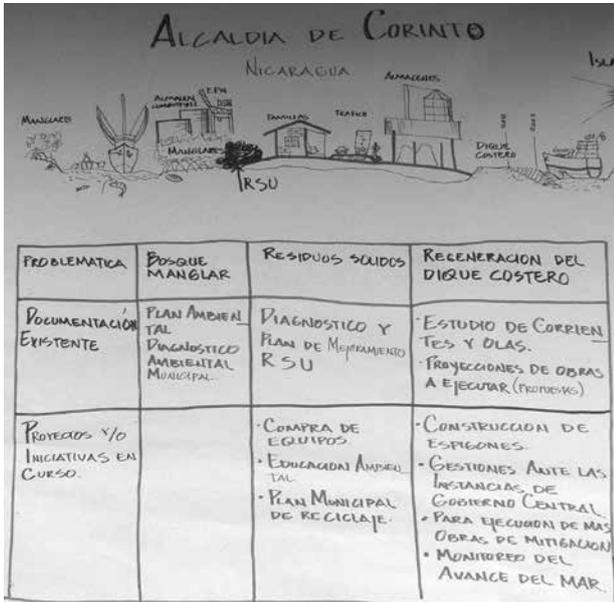


Abb. 17: Transekt der Stadt Corinto

Insgesamt ist festzustellen, dass in der Mehrzahl der lateinamerikanischen Kommunen das Abfallmanagement ein wichtiges Problem des Klimaschutzes darstellt. Dementsprechend existieren auch bereits viele Projekte zur getrennten Sammlung und zum

Recycling. Weitere Problemfelder, die mehrmals genannt wurden, sind die Entwaldung mit der daraus folgenden Erosion und Destabilisierung des Wasserkreislaufs sowie die Wasserverschmutzung, u.a. durch unzureichende Abwasserbehandlung. Bei den laufenden Projekten spiegeln sich diese Themen durch Bau oder Erweiterung von Kläranlagen bzw. durch Maßnahmen zum Management von Wassereinzugsgebieten wider. Letzteres stellt die Verbindung zum Gebiet der Anpassung an den Klimawandel her, der in Lateinamerika eine große und sehr aktuelle Herausforderung ist. Der Klimawandel ist in den meisten Kommunen bereits deutlich spürbar. Unter den auf dem Workshop anwesenden Kommunen sind Überschwemmungen das häufigste Phänomen. Neben der Aufforstung und dem Schutz der Wassereinzugsgebiete werden hier auch physische Maßnahmen zum Schutz der Bevölkerung und der Infrastruktur durchgeführt. Die Themenfelder Energie und Mobilität wurden mehrmals erwähnt, aber in geringerem Umfang als die bisher beschriebenen. In einigen Kommunen existieren Projekte zur Nutzung der Solarenergie oder von Biogas. Diese Felder beschäftigen aber v.a. die Großstädte.

Dagegen stehen sie bei den deutschen Kommunen an erster Stelle. Die drei E's Energieeffizienz, Energieeinsparung und Erneuerbare Energien werden intensiv bearbeitet, um die hohen CO₂-Emissionen pro Kopf in Deutschland zu reduzieren. Zu diesen Themen und zur Mobilität verfügen die Kommunen über vielfältige Konzepte und Pläne, die sich in der Umsetzung befinden. Die Gebäudesanierung und die Förderung von Solarenergie ebenso wie der Ausbau von ÖPNV und Radwegen wurden mehrmals als Beispiele genannt. Oft werden Aktivitäten mit Schulen umgesetzt, was ihrer in den Venn-Diagrammen festgestellten Bedeutung als Akteure entspricht.

Aber auch in Deutschland stellen Überschwemmungen oft ein Problem dar, das durch den Klimawandel verstärkt wird. Auch saisonale Trockenheit und Temperaturextreme sind schon zu beobachten.

In allen Kommunen, in Deutschland oder Lateinamerika, gibt es zahlreiche Studien, Programme und Pläne zu den unterschiedlichen Themenfeldern des Klimaschutzes und der Anpassung an den Klimawandel. In einigen Fällen werden diverse Parameter einem Monitoring unterzogen und/oder Emissionen inventarisiert. Vier Kommunen in Deutschland haben angegeben, dass sie über eine CO₂-Bilanz verfügen. In Lateinamerika trifft dies nur auf Rio de Janeiro zu. Ein wichtiges normatives Instrument auf beiden Seiten stellen Satzungen bzw. Gesetze dar. Im Gebäudebereich spielen zusätzlich in Deutschland Standards eine große Rolle.

Tendenziell liegt also der Schwerpunkt in Deutschland v.a. im Themenfeld Klimaschutz und Maßnahmen im Energie- sowie im Transportsektor, während in Lateinamerika die Anpassung an den Klimawandel sowie Umweltprobleme durch Abfall, Wasserverschmutzung und Entwaldung im Vordergrund stehen. Entscheidend für das Projekt der kommunalen Klimapartnerschaften ist die Situation in jeder Partnerschaft. Hier haben die jeweiligen Vertreterinnen und Vertreter in einem regen Austausch viele Potenziale zur gemeinsamen Bearbeitung prioritärer Themen identifiziert. Das wurde auch in der abschließenden Reflektion über Verlauf und Ergebnisse der Gruppenarbeiten bestätigt. Die Methodik wurde dabei sehr positiv bewertet.

“Schön ist, dass wir uns in unserer Partnerschaft alle ergänzen können. Jeder hat seine Kapazitäten und Fähigkeiten, und die optimal auszunutzen ist die Herausforderung.“
(Christina Bosch-Hoffmann, Lateinamerikazentrum e.V., über die Klimapartnerschaft zwischen Rhein-Sieg-Kreis und Santarém)



Foto: Dr. Klaus Reuter

8. Ausblick und Abschluss

Hinsichtlich der nächsten Schritte wies Kurt-Michael Baudach darauf hin, dass die Ergebnisse und Präsentationen dieses Auftaktworkshops den teilnehmenden Kommunen zur Verfügung gestellt würden. Insbesondere die Materialien aus den Gruppenarbeiten zur Akteursanalyse und Darstellung der aktuellen Situation (Transekte) bilden eine wichtige Grundlage für die Arbeit an den gemeinsamen Handlungsprogrammen, v.a. zur Einrichtung der Arbeitsstrukturen und der Bestandsaufnahme (s. Vorstellung des Leitfadens). Die Partnerkommunen können nun in die Planung der nächsten Entsendungen eintreten. Nach der Projektablaufplanung sollten die ersten Entsendungen zwischen Februar und April 2013, die zweiten ab August 2013 und die dritten Ende 2013 bzw. Anfang 2014 stattfinden. Dies mit dem Ziel, dass zu den Netzwerktreffen alle Kommunen ungefähr auf dem gleichen Stand sind, was den Austausch besonders effektiv macht. Die genaue Terminfindung liegt naturgemäß bei den Kommunen selbst. Das nächste Netzwerktreffen der deutschen Kommunen ist für Ende April/Anfang Mai 2013 geplant. Auch für die lateinamerikanischen Kommunen eröffnet das Projekt die Möglichkeit, ein regionales Netzwerktreffen zu organisieren. In diesem Fall würde die SKEW darum bitten, dass eine der Kommunen sich bereit erklärt, die Veranstaltung in Ihrer Stadt stattfinden zu lassen und bei der Organisation vor Ort Unterstützung zu leisten. Aus dem Plenum kam der Vorschlag, ein künftiges Treffen in Nicaragua zu veranstalten, das mit fünf teilnehmenden Kommunen stark im Projekt vertreten ist. Endpunkt für die Erstellung der Handlungsprogramme ist der zweite internationale Workshop, der für Anfang bis Mitte 2014 vorgesehen ist. SKEW und LAG 21 NRW betonten erneut ihr Angebot, den gesamten Prozess auch auf Ebene der einzelnen Klimapartnerschaften beratend zu begleiten.

Zum Abschluss dankte Dr. Stefan Wilhelmy allen an der Organisation und Durchführung des Workshops Beteiligten sowie den Teilnehmerinnen und Teilnehmern für ihre aktive und engagierte Mitarbeit. Er hob die hohe Motivation, das große Interesse am Thema und die Freude am Austausch hervor, die während der drei Tage sichtbar und spürbar war. Diese bilden gemeinsam mit den konkreten Ergebnissen eine hervorragende Grundlage für die weitere Zusammenarbeit im Projekt. Dafür wünschte er den Akteuren der Klimapartnerschaften viel Erfolg.

Anhang

Verzeichnis der Tabellen und Abbildungen

Tab. 1: Übersicht der Klimapartnerschaften deutscher und lateinamerikanischer Kommunen (Stand: November 2012).....	10
Tab. 2: Wesentliche Charakteristika der teilnehmenden Kommunen und Partnerschaften	14
Abb. 1: Themen kommunaler Partnerschaften (DIE, 2009)	17
Abb.2: Deutsche Kommunalpartnerschaften mit Lateinamerika (SKEW, auf Grundlage der Datenbank zu kommunalen Partnerschaften des RGRE)	18
Abb.3: Bedeutung der Städte für Klimaschutz und Klimaanpassung (LAG 21 NRW, SKEW).....	19
Abb. 4: Beispiele kommunalen Engagements zum Klimaschutz in Deutschland und Lateinamerika (LAG 21 NRW, SKEW).....	19
Abb. 5: Arbeitsebenen des Projekts „50 kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“ (SKEW, LAG 21 NRW)	21
Abb. 6: Erwartungen der Klimapartnerschaften Bonn – La Paz und Corinto – Köln.....	22
Abb. 7: Prozess der Erarbeitung von gemeinsamen Handlungsprogrammen (LAG 21 NRW, SKEW)	23
Abb. 8: Arbeitsstruktur der Klimapartnerschaften (LAG 21 NRW).....	24
Abb. 9: Ablauf der Bestandsaufnahme (LAG 21 NRW).....	24
Abb. 10: Beispielhafte Planung eines Handlungsprogramms (LAG 21 NRW)	25
Abb. 11: Ergebnis der externen Zertifizierung der Stadt Lahr zum European Energy Award (Stadt Lahr).....	28
Abb. 12: Ergebnis des Lahrer Klimaschutzkonzeptes (Stadt Lahr)	29
Abb. 13: Hauptverursacher der THG-Emissionen der Stadt Rio de Janeiro (COPPE/SMAC)	31
Abb. 14: Zugwege der tropischen Wirbelstürme im Zeitraum 1851-2006 (MINAET)	33
Abb. 15: Schlüsselsektoren für die Anpassung an den Klimawandel (I. Alonso, MINAET)	34
Abb. 16: Venn-Diagramm der Stadt Wuppertal	38
Abb. 17: Transekt der Stadt Corinto.....	40

Liste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Titel	Vorname	Nachname	Stadt/ Kommune	Organisation	Einheit/Funktion
Argentinien					
	Tomás	Kroyer	Buenos Aires	Stadtverwaltung	Direktor der Generaldirektion für Internationale Beziehungen und Zusammenarbeit
	Francisco	Miguens Campos	Buenos Aires	Stadtverwaltung	Generaldirektion für Internationale Beziehungen und Zusammenarbeit
Bolivien					
	Efraín Juan	Fernández Vela	La Paz	Stadtverwaltung	Direktor des Amts für Umwelt
	Janina	Sanchez Dunn	La Paz	Stadtverwaltung	Direktorin des Amts für Internationale Beziehungen und Zusammenarbeit
	Oscar Álvaro	Sandoval Cáceres	La Paz	Stadtverwaltung	Leiter der Spezialdirektion für integriertes Risikomanagement
Brasilien					
	Claudia	Froes Ferreira	Rio de Janeiro	Stadtverwaltung	Sekretariat für Umwelt
	Nelson	Moreira Franco	Rio de Janeiro	Stadtverwaltung	Leiter der Einheit für Klimawandel
	William	Wills	Rio de Janeiro	Bundesuniversität von Rio de Janeiro	Wissenschaftlicher Mitarbeiter
	Raimunda	Nonata Monteiro	Santarém	Bundesuniversität Westen von Pará	Forscherin und Professorin
	Antonia de Socorro	Pena da Gama	Santarém	Stadtverwaltung	Leiterin des Amtes für Regierungsangelegenheiten
	Caetano	Scannavino Filho	Santarém	NRO Saúde e Alegria	Koordinator
	Carlos Eduardo	Higa Matsumoto		Confederação Nacional de Municípios (kommunaler Spitzenverband)	Koordinator für Internationale Beziehungen
Chile					
	Francisco Rodrigo	Gargari Alarcón	Linares	Stadtverwaltung	Leiter des Amtes für wirtschaftliche Entwicklung
	Mariela Beatriz	Valenzuela Hube	Region Maule	Umweltministerium	Leiterin der Regionalstelle
Dr.	Pablo Alfonso	Villalobos Mateluna	Linares	Universität von Talca	Professor

Titel	Vorname	Nachname	Stadt/ Kommune	Organisation	Einheit/Funktion
Costa Rica					
	Mario	Morera Ulloa	Alajuela	Stadtverwaltung	ASOCAA
	Ana Cecilia	Quesada Rodriguez	Alajuela	Stadtverwaltung	
	Ileana	Roblero Rodríguez	Alajuela	Stadtverwaltung	Koordinatorin Habitat
	Giovanni	Sandoval Rodríguez	Alajuela	Stadtverwaltung	
	Seidy	Morales Perez		UNGL	Umweltmanagement und Kommunikation
	Karen	Porras Arguedas		UNGL	Direktorin
	Jéssica	Zeledón Alfaro		UNGL	Journalistin
Deutschland					
	Doris	Beiersdorf	Berlin	Stadtverwaltung	Senatskanzlei – Auslandsangelegenheiten
	Dirk	Hansmeier	Bielefeld	FH Bielefeld	
	Stefan	Jankowiak	Bielefeld	Welthaus Bielefeld e.V.	
	Birgit	Reher	Bielefeld	Stadtverwaltung	Umweltamt, Agenda-Koordinatorin
Dr.	Maria	Hohn-Berghorn	Bonn	Stadtverwaltung	Leiterin Amt für Internationales und Globale Nachhaltigkeit
Dr.	Annette	Roth	Bonn	Verein Bonn-La Paz e.V.	Präsidentin
Dr.	Claudio	Zettel	Bonn	Ibero Club Bonn e.V	Präsident
Dr.	Ralf-Rainer	Braun	Hagen	Stadtverwaltung	Amtsleiter Umweltamt
	Hans Joachim	Wittkowski	Hagen	Stadtverwaltung	Umweltamt
	Sylvia	Hesse	Hannover	Stadtverwaltung	Leiterin Agenda 21-Büro
	Anika	Wurz	Hannover	PROTERRA e.V.	
	Denis	Peisker	Jena	Stadt	Ratsmitglied
Dr.	Johannes Albrecht	Schröter	Jena	Stadt	Oberbürgermeister
	Uta Elisabeth	Schröter	Jena	Eine Welt Haus Jena e.V.	
	Christian	Uhlmann	Jena	JenaTV	Geschäftsführer
	Tadeu	Caldas	Köln	Verein Köln – Rio de Janeiro, Ecotropic Consulting	Koordinator Klima / Nachhaltigkeit
	Ute	Palm	Köln	Städtepartnerschaft Köln - Corinto/El Realejo	

Titel	Vorname	Nachname	Stadt/ Kommune	Organisation	Einheit/Funktion
	Ernst	Pohontsch	Köln	Städtepartnerschaft Köln -Corinto/El Realejo	
Dr.	Marlene	Willkomm	Köln	Stadtentwässerungs- betriebe	Stellvertretende Leiterin Hochwasserschutzzentrale Köln
	Manfred	Kaiser	Lahr	Stadtverwaltung	Leiter Stabsstelle Umwelt
	Karl	Langensteiner- Schönborn	Lahr	Stadt	Bürgermeister
	Heinz-Dieter	Ritzau	Lahr	Freundeskreis Alajuela – Lahr e. V.	Vizepräsident
Dr.	Werner	Balzer	Nürnberg	Partnerschaftsverein Nürnberg - San Carlos	
	Karin	Gleixner	Nürnberg	Stadtverwaltung	Amt für Internationale Beziehungen
	Wolfgang	Müller	Nürnberg	Stadtverwaltung	Hochbauamt, Kommunales Energiemanagement
	Klaus	Hecht	Oldenburg		Berater
	Andrea	Laverde- Bermúdez	Oldenburg	Agenda 21-Gruppe	
	Thomas	Ponel	Oldenburg	Stadtverwaltung	Agendabüro
	Maria Christina	Bosch- Hoffmann	Rhein-Sieg-Kreis	Lateinamerika- Zentrum e.V.	
	Yvonne	Burbach	Rhein-Sieg-Kreis	Lateinamerika- Zentrum e.V.	Entwicklungspolitische Bildung
	Ursula Barbara	Sparrer	Wuppertal	Städtepartner- schaftsverein Wuppertal-Matagalpa	
	Susanne	Varnhorst	Wuppertal	Stadtverwaltung	Ressort Umweltschutz
	Sabine	Drees		Deutscher Städtetag	Referentin
	Jessica	Baier		ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH	Servicestelle Kommunen in der Einen Welt, Projektleiterin Klimapartnerschaften
	Kurt- Michael	Baudach		ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH	Servicestelle Kommunen in der Einen Welt, Projektleiter Klimapartnerschaften
	Benjamin	Lange		ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH	Servicestelle Kommunen in der Einen Welt, Projekt Klimapartnerschaften
Dr.	Stefan	Wilhelmy		ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH	Abteilungsleiter, Servicestelle Kommunen in der Einen Welt
Dr.	Klaus	Reuter		Landesarbeits- gemeinschaft Agenda 21 NRW e.V.	Geschäftsführer

Titel	Vorname	Nachname	Stadt/ Kommune	Organisation	Einheit/Funktion
Jamaika					
	Renair	Benjamin	Portmore	Stadt	Ratsmitglied
Dr.	Conrad G.C.	Douglas		Conrad Douglas & Associates Environmental Science & Technology Ltd.	Präsident und Geschäftsführer
Kolumbien					
	José Ivan	Arcila Rios	Belén de los Andaquíes	Kommunal- verwaltung	Koordinator Landwirtschaft
	Nidia Milena	Ducuara Cubillos	Belén de los Andaquíes	Kommunal- verwaltung	Verwaltung
	Mariana	Garcia Morales	Belén de los Andaquíes	Audiovisuelle Schule für Kinder	Präsidentin
	Jaime Uriel	Mejía Zuluaga	Belén de los Andaquíes	Kommune	Bürgermeister
	Eliseo	Murillo Criollo	Solano	Kommune	Bürgermeister
	Oscar Raúl	Rojas	Solano	Kommunal- verwaltung	Gutachter
	Doris Lucia	Ruales Piñeres	Solano	ACT Colombia	Technische Koordinatorin
Nicaragua					
	Richard Jarol	Martínez Arteaga	Corinto	Stadtverwaltung	Leiter Umwelteinheit
	Hector Iván	Romero Pérez	Corinto	Stadtverwaltung	Leiter des Bauamtes
	María Adela	Herrera Aguilar	Estelí	Stadtverwaltung	Welthaus
	Emilio Martín	Lanuzza Saavedra	Estelí	Nationale Autonome Universität von Nicaragua	Dozent Erneuerbare Energien
	Rafael Antonio	Raudez Rodríguez	Estelí	Stadtverwaltung	Stadtrat
	Noel Martín	Guzmán Matamoros	Matagalpa	Stadtverwaltung	Amt für Umwelt
	Alvaro René	Palma Hernandez	Matagalpa	Stadtverwaltung	Verantwortlicher externe Kooperation
	Ernestina	Vega Rojas	Matagalpa	Stadt	Stellvertretende Bürgermeisterin
	Ercilia F.	García Montano	San Carlos	Munizip	Poder Ciudadano (Bürgermacht)
	Herty Ramón	Guevara Salazar	San Marcos	APRODIM	Verantwortlicher Abfallmanagement
	Milton Jhon	Moncada	San Marcos	Stadtverwaltung	Verantwortlicher Umwelt
	Oscar Edgardo	Vásquez Castillo	San Marcos	APRODIM	

Titel	Vorname	Nachname	Stadt/ Kommune	Organisation	Einheit/Funktion
	Aníbal Antonio	González Zúniga		INTECNA	Dozent
	Silvio Antonio	Guadamuz Rocha		INTECNA	Technischer Leiter

Programm des Workshops

Montag, 26. November 2012

9:30-10:00	Eröffnung/Begrüßung
10:00-10:30	Ziele und Programm des Workshops (Kurt-M. Baudach, SKEW)
10:30-13:00	Kurzvorstellung der teilnehmenden Kommunen
Dazwischen	<i>Kaffeepause</i>
13:00-14:30	<i>Mittagessen</i>
14:30-15:00	Kommunale Entwicklungspolitik und Partnerschaften (Dr. Stefan Wilhelmy, SKEW)
15:00-15:45	Projekte der GIZ Costa Rica auf den Gebieten Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel (Verena Arauz, Michael Schloenvoigt, GIZ Costa Rica)
15:45-16:15	<i>Kaffeepause</i>
16:15-16:45	Städte und Klimawandel (Dr. Klaus Reuter, LAG 21 NRW und Kurt-M. Baudach, SKEW)
16:45-17:15	Vorstellung des Projektes "50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015" (Jessica Baier, Kurt-M. Baudach, SKEW)
17:15-18:00	Erwartungen der Kommunen an das Projekt
18:00-20:30	Unterzeichnung von MoU's mit anwesenden Bürgermeistern
20:30	<i>Feierliches Abendessen</i>

Dienstag, 27. November 2012

8:30-13:00	Fachexkursion mit 2 Besuchspunkten - Biodieselproduktion aus Ölresten (Fa. H&M, Santa Clara) - Centro de Recuperación de Residuos Valorizables, San Carlos
13:00-14:30	<i>Mittagessen</i>
14:30-14:45	Rückblick 1. Tag (Rhina Cornejo)
14:45-15:15	Klimaschutzkonzept der Stadt Lahr (Karl Langensteiner-Schönborn und Manfred Kaiser, Stadt Lahr)
15:15-15:45	Leitfaden zur Erstellung gemeinsamer Handlungsprogramme (Dr. Klaus Reuter, LAG 21 NRW)
15:45-16:15	Arbeit in Kleingruppen zur Anwendung des Leitfadens
16:15-16:45	<i>Kaffeepause</i>
16:45-17:30	Diskussion im Plenum: Anwendung des Leitfadens
17:30-19:30	Konzepte und Erfahrungen der Stadt Rio de Janeiro im Klimaschutz (Nelson Moreira Franco, Cláudia Fróes Ferreira, Stadtverwaltung Rio de Janeiro, William Wills, UFRJ)
19:30-20:30	<i>Abendessen</i>
20:30	<i>Fiesta</i>

Mittwoch, 28. November

9:00-9:30	Begrüßung und Rückblick 2. Tag (Rhina Cornejo)
9:30-10:30	Nationale Strategie Costa Ricas zum Klimaschutz (Iván Alonso, Umweltministerium Costa Rica)
10:30-11:00	<i>Kaffeepause</i>
11:00-12:30	Gruppenarbeit: Arbeitsstrukturen und Kommunikationsmechanismen in den Klimapartnerschaften
12:30-14:00	Mittagessen
14:00-15:30	Gruppenarbeit: Bestandsaufnahme
15:30-16:00	Reflexion im Plenum
16:00-16:30	<i>Kaffeepause</i>
16:30-17:00	Organisatorische Fragen des Projekts (Benjamin Lange, SKEW)
17:00-17:30	Planung der nächsten Schritte (Jessica Baier, Kurt-M. Baudach, SKEW)
17:30	Abschluss
19:30	<i>Abendessen</i>

ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH - Service für Entwicklungsinitiativen

Engagement Global gGmbH - Service für Entwicklungsinitiativen ist die Ansprechpartnerin in Deutschland für entwicklungspolitisches Engagement, deutschlandweit und international. Seit 1. Januar 2012 vereint Engagement Global unter ihrem Dach Initiativen und Programme, die sich in der entwicklungspolitischen Arbeit aktiv für ein gerechtes globales Miteinander einsetzen.

Mit Engagement Global gibt es erstmalig in Deutschland eine zentrale Anlaufstelle für die Vielfalt des entwicklungspolitischen Engagements sowie der Informations- und Bildungsarbeit.

Engagement Global informiert zu aktuellen Projekten und Initiativen in Deutschland und weltweit, berät Einzelne und Gruppen zu entwicklungspolitischen Vorhaben und fördert diese finanziell. Sie qualifiziert bedarfsgerecht, verbindet Menschen und Institutionen miteinander, unterstützt zivilgesellschaftliches und kommunales Engagement, private Träger und Einrichtungen.

Interessierte Bürgerinnen und Bürger, Vereine und Nichtregierungsorganisationen, Unternehmen und Kommunen, Lehrer und Schüler finden

- Information
- Beratung
- Weiterbildung
- Förderung
- Netzwerke

Engagement Global arbeitet im Auftrag der Bundesregierung und wird vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung finanziert. Mit dem Ministerium teilt Engagement Global das Ziel, mehr Bürgerinnen und Bürger für entwicklungspolitisches Engagement zu gewinnen.

Engagement Global ist eine gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung (gGmbH). Sie hat ihren Sitz in Bonn. Weitere Standorte sind Berlin, Düsseldorf, Hamburg, Leipzig, Mainz und Stuttgart.

ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH
Service für Entwicklungsinitiativen
Tulpenfeld 7
53113 Bonn
Telefon +49 228 20 717-0
Telefax +49 228 20 717-150
info@engagement-global.de
www.engagement-global.de
www.facebook.com/engagement-global
www.twitter.com/EngGlobal

Infotelefon 0800 188 7 188

Publikationen der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt stellt alle ihre Publikationen und Informationsmaterialien zum kostenfreien Bestellen (sofern noch nicht vergriffen) oder als Download auf ihrer Homepage bereit.

Hier finden Sie Verweise auf ausgewählte aktuelle Publikationen.

Dialog Global-Schriftenreihe der Servicestelle:

- Nr. 27: Gutachten zu Migration und kommunaler Entwicklungspolitik 2012. Bonn, Februar 2012
- Nr. 26: Hauptstadt des Fairen Handels 2011. Dokumentation. Bonn, Dezember 2011
- Nr. 25: Vom Süden lernen: Bürgerhaushalte weltweit – eine Einladung zur globalen Kooperation, Studie, Bonn, Dezember 2010
- Nr. 24: Internationaler Kongress zu Modellen des Bürgerhaushalts. Berlin 2010. Dokumentation. Bonn, November 2010
- Nr. 23: Fair Handeln in Kommunen. Ein Praxisleitfaden. Bonn, November 2010.
- Nr. 22: Migration und Entwicklung auf lokaler Ebene - Ein Praxisleitfaden. Bonn, November 2010..

Material-Schriftenreihe der Servicestelle:

- Nr. 58: Drittes Netzwerktreffen deutscher Kommunen mit Partnerschaften in Nordafrika. Dokumentation vom 15. November 2012. Bonn, Februar 2013.
- Nr. 57: Pressespiegel 2012
- Nr. 56: Achtes bundesweites Netzwerktreffen Bürgerhaushalt. Dokumentation vom 22./23. Mai 2012. Bonn, September 2012
- Nr. 55: Zweites Netzwerktreffen Deutscher Kommunen mit Partnerschaften in Nordafrika – Dokumentation. Bonn, August 2012.
- Nr. 54: International Kick-off Workshop „50 Municipal Climate Partnerships by 2015“, 14th-16th November 2011 - Documentation. Bonn, May 2012. [English]

- Nr. 53: Zweites bundesweites Netzwerktreffen Migration und Entwicklung – Dokumentation. Bonn, August 2012.
- Nr. 52: Erstes Netzwerktreffen WM Brasilien - Deutschland 2006/2011: Partner für Nachhaltige Stadtentwicklung 5.- 6. Dezember 2011, Bad Breisig
- Nr. 51: Kommunale Dreieckspartnerschaften Erfahrungsbericht und Praxisleitfaden
- Nr. 50: Erstes Netzwerktreffen Deutscher Kommunen mit Partnerschaften in Nordafrika, Februar 2012.
- Nr. 24: Faires Beschaffungswesen in Kommunen und die Kernarbeitsnormen. Rechtswissenschaftliches Gutachten. Revidierte Neuauflage 2011.

Sonstige Publikationen der Servicestelle:

- Unser Profil. Bonn 2012.
- Unsere Strategie. Bonn 2010.
- Über Uns. Kurzprofil der Servicestelle, Bonn 2012. [Deutsch, Englisch, Spanisch, Portugiesisch]
- Herausforderung Klimawandel. 11. Bundeskonferenz der Kommunen und Initiativen. Bonn 2009.
- Erklärung von München. Schlusserklärung der 11. Bundeskonferenz der Kommunen und Initiativen. Verabschiedet München, Juni 2009 (Deutsch/Englisch/Französisch)
- Studie: Kommunale Entwicklungspolitik in Deutschland. Studie zum entwicklungspolitischen Engagement deutscher Städte, Gemeinden und Landkreise. In Kooperation mit dem Deutschen Institut für Entwicklungspolitik. Bonn, 2009.

Alle Informationen, Termine, Aktivitäten, Tipps und Hintergrundberichte aktuell in den monatlichen *****Eine-Welt-Nachrichten***** der Servicestelle. Kostenfrei! Bestellformular auf unserer Homepage unter www.service-eine-welt.de.

SERVICESTELLE

KOMMUNEN IN DER EINEN WELT

Engagement Global gGmbH,
Service für Entwicklungsinitiativen
Servicestelle Kommunen in der Einen Welt
Tulpenfeld 7, 53113 Bonn • 0228/20717-0

Eine Welt beginnt vor Ort

Das Leben der Menschen in unserer Einen Welt ist in vielfältiger Weise miteinander verbunden. Voneinander lernen, miteinander Lösungen suchen, gemeinsame Wege gehen – das sind die Erfordernisse unserer Zeit, um global nachhaltige Entwicklung zu fördern. Ihre Entscheidungen und Ihr Engagement als Kommune wirken sich auch auf das Leben anderenorts aus. Ihre gesellschaftliche, ökologische und wirtschaftliche Zukunft wird durch Ihr entwicklungspolitisches Engagement vielfältiger, ideenreicher und erfolgreicher.

Sie wollen Schritt halten mit den globalen Herausforderungen und gleichzeitig zur Entwicklung lebenswerter Bedingungen auch in anderen Teilen der Welt beitragen? Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt steht Ihnen als Partner zu allen Fragen kommunaler Entwicklungspolitik zur Seite. Wir stehen für Erfahrung, Kompetenz, erfolgreiche Projekte, nachhaltige Ergebnisse und umfangreiche Informationen.

Schärfen Sie das internationale Profil Ihrer Kommune. Erwerben Sie interkulturelle Kompetenz. Engagieren Sie sich.

Wir sind

als Teil der Engagement Global gGmbH:

- Kompetenzzentrum und Serviceeinrichtung für entwicklungspolitisch interessierte Kommunen in Deutschland,
- Partner für kommunale Entwicklungspolitik zur Erreichung internationaler Entwicklungsziele und einer nachhaltigen und partizipativen Stadtentwicklung – hier und bei den Partner im Süden,
- Förderer des Austausches von internationalem Know-how mit Kommunalexperten in Entwicklungs- und Schwellenländern,
- Experten für die Qualifizierung von kommunalen Projekt- und Städtepartnerschaften,
- Berater für wirkungsvolle Informations- und Bildungsarbeit deutscher Kommunen.

Wir arbeiten

im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung an kommunalen Zukunftsthemen:

- Deshalb helfen wir kommunale Partnerschaften mit Entwicklungs- und Schwellenländern auf- und auszubauen, aktuell mit den Schwerpunkten: Klima, Bürgerhaushalt, nachhaltige Stadtentwicklung.
- Deshalb unterstützen wir die Vernetzung von Migration und Entwicklung auf lokaler Ebene und stärken kommunale Entwicklungspolitik durch die Einbeziehung von Migrantinnen und Migranten.
- Deshalb fördern wir ein Faires Beschaffungswesen als kommunalen Beitrag zur Ausweitung des Fairen Handels.

Wir bieten

- Veranstaltungen wie Workshops, Tagungen und Konferenzen die Betreuung und Unterstützung themenbezogener Netzwerke,
- den Wettbewerb „Hauptstadt des fairen Handels“,
- persönliche, kostenlose Beratung, auch bei Ihnen vor Ort,
- einen Online-Finanzierungsratgeber,
- umfangreiche Publikationsreihen, Studien und Recherchen zu aktuellen Themen der entwicklungspolitisch relevanten kommunalen Handlungsfelder, eine umfangreiche Homepage www.service-eine-welt.de und Internetportale, beispielsweise www.buergerhaushalt.org,
- den monatlichen Newsletter „Eine Welt Nachrichten“,
- Beratung für Kommunen zu den Angeboten der Engagement Global gGmbH.

Sie haben Ideen? Wir helfen Ihnen, diese umzusetzen.

Sie suchen Lösungen? Wir finden mit Ihnen partnerschaftlich das Ziel.

Kommunales entwicklungspolitisches Engagement heißt verantwortungsbewusst und nachhaltig die Zukunft in der Einen Welt zu gestalten. Seien Sie dabei!



DEUTSCHER
LANDKREISTAG



Deutscher
Städtetag



DStGB
Deutscher Städte-
und Gemeindebund



Rat der Gemeinden und Regionen Europas
Deutsche Sektion

EINE WELT.
ONE WORLD.
UN SEUL MONDE.
BONN.



DORTMUND



Landeshauptstadt
München



stadt wermelskirchen
der richtige ort.



Auswärtiges Amt



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz
und Reaktorsicherheit



dbb
beamtenbund
und tarifunion



DGB

d.i.e

Deutsches Institut für
Entwicklungspolitik



German Development
Institute



UNESCO
Deutsche
UNESCO-Kommission e.V.



DIÖZESAN
RAT DER KATHOLIKEN
IM ERZBISTUM KÖLN



FORUM DER
KULTUREN
STUTTART E. V.



Rat für
NACHHALTIGE
Entwicklung



VENRO
VERBAND ENTWICKLUNGSPOLITISCHE
DEUTSCHER NICHTREGIERUNGS-
ORGANISATIONEN E.V.

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt wird gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie der Länder Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen, Rheinland Pfalz, Saarland und Schleswig-Holstein.

Unter Mitwirkung: Land Mecklenburg-Vorpommern, Deutscher Landkreistag, Deutscher Städtetag, Deutscher Städte- und Gemeindebund, Deutsche Sektion des Rates der Gemeinden und Regionen Europas, Stadt Bonn, Stadt Dortmund, Main-Kinzig-Kreis, Stadt München, Stadt Wermelskirchen, Arbeitsgemeinschaft der Eine-Welt-Landesnetzwerke e.V., Auswärtiges Amt, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Deutscher Beamtenbund, Deutscher Gewerkschaftsbund, Deutsches Institut für Entwicklungspolitik, Deutsche UNESCO-Kommission e.V., Diözesanrat der Katholischen Kirche, Forum der Kulturen Stuttgart e.V., Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit, Rat für Nachhaltige Entwicklung, Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen e.V.